



BARMHERZIGE
BRÜDER

misericordia

61. Jahrgang · Oktober 2009 · Internet: www.barmherzige.de



4. Oktober
Seligsprechung
Eustachius Kugler
in Regensburg

Seligspredung Eustachius Kugler

Das Programm	3
Der Regensburger Dom	6
Die neue Kapelle für den neuen Seligen	9
Kinderbuch über Eustachius Kugler	12
Algasinger Künstlerwerkstatt	13
Gremsdorfer Straßenfest	14

Thema: Und führe uns nicht in Versuchung

Professor Ehrenfried Schulz	15
Suchtprävention im Betrieb	16
Das Medium Fernsehen und seine Botschaften	18



Unser Titelbild zeigt gleich zwei Wahrzeichen der Stadt Regensburg: den gotischen Dom St. Peter (siehe Seite 6 ff.) sowie die Steinernen Brücke über die Donau.

Barmherzige Brüder in Bayern

Professjubiläen	20
Bad Wörishofen Schwester Irmgard wieder Oberin	21
Reichenbach Indische Brüder werden Heilerziehungspfleger	23
Examen an den Schulen	23
Krankenhaus und Gesundheit	
Regensburg: Nachsorge für Frühgeborene	24
Seminar für Studenten im Praktischen Jahr	25
Serie: Das (Arbeits-) Leben der Anderen Seelsorger im Klinikum St. Elisabeth Straubing	26
Arbeits- und Lebenswelt Heime	
Treffen der Wohnheim- und Werkstattvertreter	28
Raten und Gewinnen	30
Serie Kneipp für zuhause Leibauflage kalt	31
Serie Einrichtungen Barmherzige Brüder Reichenbach	32

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



seit fast zwei Jahren bereitet sich die Bayerische Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder auf die Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler vor. Bereits im Jahr 2008 griff die Ordenszeitschrift das Leben und Wirken des einfachen und bescheidenen Oberpfälzers auf und widmete ihm in jeder Ausgabe die Seite 3. Die Barmherzigen Brüder befassten sich in Besinnungstagen mit Menschen, die im Ruf der Heiligkeit in der Diözese Regensburg gelebt haben.

Ein Film entstand, in dem Max Kronawitter nicht nur das Leben von Eustachius Kugler nachzeichnet, sondern auch Menschen zu Wort kommen, die auf die Fürsprache des Ordensmannes vertrauen, der über 20 Jahre Provinzial der Ordensprovinz war.

Mitarbeiter und Heimbewohner aus Reichenbach bereiteten unter dem Titel „erdverbunden – himmelsnah“ ein Musikspiel vor, das in Liedern, Texten und gespielten Szenen den Lebensweg von Frater Eustachius lebendig werden lässt. Das Spiel wurde als gelungenes Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen am 11. Juli 2009 in Reichenbach aufgeführt.

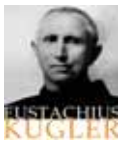
Eine Gruppe von Mitarbeitern und auch Mitbrüdern bereitete die Sternwallfahrt nach Neuhaus und die Vigilfeier am 3. Oktober am Regensburger Krankenhaus vor. Zusammen mit der Diözese Regensburg gibt es eine Steuerungsgruppe für die Liturgie bei der Seligsprechungsfeier und der anschließenden Reliquienprozession durch die Stadt Regensburg zur St. Piuskirche in Prüfening.

Viele Mitarbeiter des Bischöflichen Ordinariats in Regensburg und der Barmherzigen Brüder in Bayern haben die Veranstaltungen und die Feierlichkeiten anlässlich der Seligsprechung unseres Mitbruders „in die Hand genommen“. Es soll eine würdige, aber auch freudige Feier werden. Mitbrüder und Mitarbeiter aus allen Erdteilen werden als Gäste erwartet. Wir wollen ihnen nicht nur Einblicke in unsere Arbeit und unsere Werke vermitteln, sondern auch ein Beispiel von der Frömmigkeit und Treue zur Berufung geben, die uns Eustachius Kugler vorgelebt hat.

Allen, die an den Feierlichkeiten teilnehmen, wünschen wir ein stärkendes Glaubenserleben und eine froh machende Gemeinschaft.

Ihr

Frater Eduard Bauer



Frater Eustachius Kugler

Veranstaltungen rund um die Seligsprechung

Samstag, 3. Oktober 2009

10.00 Uhr

Oberbürgermeister Hans Schaidinger empfängt Gäste aus dem In- und Ausland im Saal des Historischen Rathauses in Regensburg.

19.00 Uhr

Frater Donatus Forkan, Generalprior der Barmherzigen Brüder, begrüßt im Rahmen einer Lichtfeier alle Gäste vor dem illuminierten Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg. Die Gäste ziehen anschließend mit Kerzen zu einem Zelt hinter dem Krankenhaus, in dem eine Vigilfeier stattfindet. Eine Vigilfeier (lat. vigilare = wachen) ist eine Art Nachtwache vor einem großen kirchlichen Fest.



Blick über die Dächer der Altstadt zum Regensburger Dom.

Die Feier, mit kulturellen und geistlichen Programmpunkten, wird von Wolfgang Küpper (Bayerischer Rundfunk) moderiert. Unter anderem werden Teile des Musikspiels „erdverbunden – himmelsnah“ über das Leben von Eustachius Kugler aufgeführt, indische Schwestern führen einen meditativen Tanz auf und es wird bayerische Folklore gespielt.

Im Zentrum aber stehen fünf Symbole und damit fünf Eigenschaften von Frater Eustachius Kugler, die bei der Sternwallfahrt am 11. Juli 2009 an die vier Behinderteneinrichtungen des Ordens und an junge Ordensbrüder „ausge-

geben“ wurden: der betende Mensch, der Christ, der behinderte Mensch, der dienende Mensch und der Handwerker – Eustachius Kugler. Die meist künstlerische Umsetzung der jeweiligen Eigenschaft wird bei der Feier präsentiert.

Sonntag, 4. Oktober 2009

10.00 Uhr

Bayerische und österreichische Einrichtungen der Barmherzigen Brüder stellen sich auf dem Domplatz in Regensburg vor (Moderation: Karl Werner, Fortbildungsreferent der Barmherzigen Brüder). Musikalisches Rahmenprogramm mit zahlreichen Chören und Musikgruppen (Ende ca. 13.00 Uhr).

Zur Mittagszeit wird jedem Gläubigen auf dem Domplatz ein kostenloses Gericht plus Getränk angeboten. ▶



Anfangsszene aus dem Musikspiel „erdverbunden - himmelsnah“: Gemeindeschreiber Ludwig Krautbauer liest aus der alten Dorfchronik von Neuhaus, dem Geburtsort von Frater Eustachius Kugler. Teile des Musikspiels kommen auch bei der Vigilfeier am 3. Oktober zur Aufführung.



14.00 Uhr Feierliche Seligsprechungsfeier im Hohen Dom zu Regensburg

Hauptzelebrant ist Bischof Gerhard Ludwig Müller. Den Akt der Seligsprechung selbst nimmt im Auftrag von Papst Benedikt XVI. Erzbischof Angelo Amato vor, der Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen (vor dem Gloria). Nach dem Verlesen des Apostolischen Schreibens des Papstes wird das Bild des Seligen enthüllt und sein Schrein vom benachbarten Gotteshaus St. Johannes in den Dom getragen.

Die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner begleiten die Feierlichkeiten zur Seligsprechung musikalisch. An der Orgel spielt Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Der Einlass im Dom St. Peter beginnt um 12.00 Uhr. **Bis 13.30 Uhr müssen die Gläubigen aus organisatorischen Gründen ihre Plätze eingenommen haben.**

Aufgrund der begrenzten Platzzahl im Dom kann die Seligsprechung auch in der Alten Kapelle (Kräuterermarkt) und in der Kirche St. Johann sowie auf dem Domplatz über Großleinwände mitverfolgt werden (Public viewing). Die Gläubigen sind gebeten, sich auf die genannten Orte zu verteilen. An allen Plätzen besteht die Möglichkeit zum Kommunionempfang.

Der Domplatz und der Kräuterermarkt sind an diesem Tag für den Verkehr gesperrt.

Domorganist Professor Franz Josef Stoiber wird bei der Seligsprechungsfeier die Orgel spielen - das Foto zeigt ihn am Spieltisch der neuen Orgel (siehe S. 6 ff.)

Ca. 15.45 Prozession zur Übertragung des Reliquenschreins vom Dom zur Krankenhauskirche St. Pius der Barmherzigen Brüder

Die Prozession mit Bischöfen, Priestern, Vertretern der Ordensgemeinschaften und Gläubigen wird von acht Blaskapellen begleitet. Am Krankenhaus gibt es diverse Verpflegungsmöglichkeiten. Für die Rückfahrt in die Innenstadt stehen kostenlose Shuttle-Busse zur Verfügung. Es wird darum gebeten, dass möglichst viele Gläubige an der Festprozession teilnehmen.

Montag, 5. Oktober 2009

10.00 Uhr
Dankgottesdienst in der Taufkirche von Frater Eustachius Kugler in Nittenau mit Bischof Gerhard Ludwig Müller und zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland.

12.00 Uhr
Bischof Gerhard Ludwig Müller segnet den neuen Eustachius-Kugler-Kunstweg in Reichenbach. Rund um die Klosterkirche haben vor allem Bewohner und Mitarbeiter Kunstwerke mit Bezug zum

neuen Seligen geschaffen.

19.00 Uhr
Festkonzert mit den „Regensburger Domspatzen“ im Regensburger Dom (Eintritt frei)

Aufführungstermine des Musikspiels „erdverbunden - himmelsnah“

Das Leben von Frater Eustachius Kugler wird durch Heimbewohner und Mitarbeiter aus Reichenbach vorgestellt.

Dienstag, 6. Oktober, 16.00 Uhr, in Reichenbach
Freitag, 9. Oktober, 19.00 Uhr, in Reichenbach
Sonntag, 11. Oktober, 14.00 Uhr (Eltern-/Betreuertag) in Reichenbach
Mittwoch, 14. Oktober, 10.30 Uhr, in Reichenbach
Freitag, 16. Oktober, 19.00 Uhr, in Straubing, Magnobonus-Markmiller-Saal
Montag, 19. Oktober, 14.30 Uhr, in Algasing (bei Dorfen, Oberbayern)

Mittwoch, 21. Oktober 2009
19.00 Uhr
Dankgottesdienst in der Schutzengelkirche in Straubing

Weitere Informationen im Internet unter www.eustachius-kugler.de. ■



Bewohner gestalteten den Reichenbacher Eustachius-Kugler-Kunstweg mit.



„Das habe ich mit meinem Herrgott schon abgemacht. Da fehlt nichts“, erklärt Provinzial Frater Eustachius Kugler seinen skeptischen Mitbrüdern in Bezug auf den Krankenhausbau in Regensburg - Gemälde von Franz Leisner, Reichenbach.

Eustachius Kugler in Funk und Fernsehen

Sonntag, 27. September, 8.05 Uhr bis 8.30 Uhr, Bayern 2

Christian Feldmann stellt in der „Katholischen Welt“ Frater Eustachius Kugler vor – Titel der Sendung: „Den Menschen ein Stück Himmel bringen – Frater Eustachius Kugler wird seliggesprochen“.

Freitag, 2. Oktober, 15.30 Uhr bis 16.00 Uhr und 22.30 Uhr bis 23.00 Uhr, Bayern 2

Siegfried Höhne stellt in der Reihe „Nahaufnahme“ das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg und seinen berühmten Gründer Eustachius Kugler vor. – Titel: „Zwischen Kirche und High-Tech-Medizin“

Sonntag, 4. Oktober, 14.00 Uhr bis 15.45 Uhr, Bayerisches Fernsehen

Live-Übertragung der Seligsprechung aus dem Regensburger Dom
Kommentatoren: Monsignore Erwin Albrecht und Dr. Martin Posselt

Die Live-Übertragung der Seligsprechung übernehmen im Radio:

- Programm Bayern (5) plus – zu empfangen über Digitalradio, Satellit oder Internet
- Radio Horeb – zu empfangen im Großraum München über UKW, weitere Möglichkeiten siehe www.horeb.org

Sonntag, 4. Oktober, 18.30 Uhr bis 18.45 Uhr, TVAktuell Regensburg Sondersendung über Frater Eustachius Kugler

Montag, 5. Oktober, 14.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Radio Horeb

Sendung über Frater Eustachius Kugler mit Pater Leodegar Klinger ■

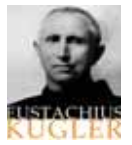
Stichwort Seligsprechung

Mit Selig- und Heiligsprechungen stellt die katholische Kirche durch das Urteil des Papstes fest, dass eine verstorbene Person vorbildlich aus dem Glauben gelebt hat und Christus in besonderer Weise nachgefolgt ist. Die Seligen und Heiligen der Kirche werden den Gläubigen als Vorbilder und Fürsprecher vor Augen gestellt. Die amtliche Gewissheit rechtfertigt auch den öffentlichen Kult, das heißt die liturgische Verehrung der Seligen und Heiligen.

Der Seligsprechung geht ein kirchenrechtlich genau vorgeschriebenes Untersuchungsverfahren voraus. Die jeweilige Ortskirche muss Informationen über Leben und Sterben der betreffenden Person sammeln, ihre Tugendhaftigkeit und den „Ruf der Heiligkeit“ nachweisen. Nach Abschluss dieses Verfahrens auf Diözesanebene werden die Akten der vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen zugeleitet. Für Eustachius Kugler lief der Diözesanprozess zwischen 1963 und 1965. Außerdem muss in einem analogen Verfahren ein Wunder oder der Märtyrertod nachgewiesen werden. Der Wunderprozess auf Diözesanebene wurde für Eustachius Kugler 2003/2004 durchgeführt, danach gingen die Akten nach Rom.

Kandidaten, für die ein Seligsprechungsverfahren eröffnet wurde, werden als „Diener Gottes“ bezeichnet. Wem im Prozessverlauf der „heroische Tugendgrad“ attestiert wird, darf „Ehrwürdiger Diener Gottes“ genannt werden – bei Eustachius Kugler war das seit 2005 der Fall. Nachdem Papst Benedikt XVI. im Januar 2009 auch das Wunder, das Frater Eustachius Kugler zugeschrieben wird, anerkannt hat, stand der Seligsprechung nichts mehr im Wege.

Die Seligsprechung („Beatifikation“) geht einer eventuellen Heiligsprechung voraus und ist verbunden mit der Genehmigung für eine begrenzte Verehrung - in einer Ortskirche, einer Ordensgemeinschaft oder für ein bestimmtes Land. Eustachius Kugler darf daher nach seiner Seligsprechung in der Diözese Regensburg und im Orden der Barmherzigen Brüder verehrt werden. Die Heiligsprechung bezieht sich auf die Aufnahme in das Verzeichnis der Heiligen („Kanon“ - der Vorgang heißt demnach „Kanonisation“) und gestattet die Verehrung in der Gesamtkirche.



Blick vom Adlerbrunnen auf die Westfassade des Regensburger Doms im Abendlicht

verkaufte sie den berühmten „Weichser Radi“. Die Schäden der Verwitterung hätte sie wohl genauso benennen können wie die vielen Gerüste am Dom oder die Gesichter der emsigen Steinmetze. Mit ihrem Karren machte sich die „Beer-Mare“ stets auf zum Rettichkauf nach Weichs, Regensburgs damaligem Rettichanbaugbiet.

Legenden

Der Sage nach sollen der Baumeister der Steinernen Brücke und der Dombaumeister gewettet haben, wer zuerst sein Bauwerk fertiggestellt haben würde. Der einstige Lehrling des Dombaumeisters schloss einen Pakt mit dem Teufel. Er versprach dem Teufel die ersten drei Seelen, die nach Fertigstellung über die Brücke gehen würden. So wurde der Brückenbaumeister mit teuflischer Hilfe dann eher fertig, der Dombaumeister stürzte sich von der halbfertigen Kathedrale - einer der Wasserspeier am Dom zeigt angeblich jenen Sprung ins Verderben. Tatsächlich war die Steinernen Brücke (1135 bis 1146) jedoch schon lange fertig gestellt, als 1273 mit dem Bau des gotischen Domes begonnen wurde.

Bau-Geschichte

Das Bistum Regensburg wurde im Jahre 739 vom heiligen Bonifatius gegründet. Nach mehreren Vorgängerbauten und dem Brand des romanischen Domes im Jahr 1273 begannen die reichen Regensburger unter Bischof Leo Thundorfer mit dem Bau eines gotischen Domes nach französischem Vorbild. Ganze 600 Jahre sollte es bis zu seiner Vollendung im Jahre 1872 dauern. 1320 wurden zunächst die Chöre vollendet, 1412 das Hauptportal. Der Ausbau des Kreuzgangs wurde dann 1540 abgeschlossen, am Dom selbst wurde die Bautätigkeit eingestellt.

Wirtschaftliche Not und die aufkommende Reformation verlagerten den Ausbau des Domes weitgehend auf das Kircheninnere. Stiche aus der Biedermeierzeit zeigen den Dom noch mit unvollendeten Turmstümpfen. Erst 1859 bis 1872 wurden die beiden Turmhelme

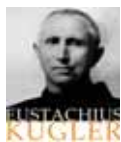
Geschichte und Geschichten rund um den Regensburger Dom

Himmlisches Wahrzeichen und immerwährende Baustelle

Frater Eustachius Kugler wird am 4. Oktober im Dom St. Peter zu Regensburg vom Delegaten des Papstes, Erzbischof Angelo Amato, seliggesprochen. Nach beinahe 1000 Jahren seit der Heiligsprechung des Diözesanpatrons, des heiligen Wolfgang, findet im Bistum Regensburg nun wieder solch ein bedeutendes Ereignis statt. Der mittelalterliche Regensburger Dom gehört zu den großen Kathedralen Europas, ist zu Stein gewordener Glaube, Kulturgut und ewige Baustelle zugleich.

Sie war wohl die Frau mit dem schönsten Arbeitsplatz der Welt, die „Beer-Mare“, wie die Radifrau Marie Beer genannt wurde. Gut 65 Jahre lang, von 1918 bis

Mitte der 80er Jahre, war sie täglich im Schatten des Domes an ihrem Radstand anzutreffen. Direkt neben dem Adlerbrunnen vis à vis des Westportals



Ein Glasfenster im Westchor zeigt den heiligen Petrus, den Namenspatron des Doms.

und der Querhausgiebel vollendet, die heutige Höhe von 105 Metern erreicht. Auch von Moden blieb der Dom nicht verschont: im 17. Jahrhundert erfolgte die barocke Umgestaltung, die dann auf Anordnung von König Ludwig I. wieder beseitigt wurde. Die Barockkuppel ließ Ludwig I. durch ein Kreuzrippengewölbe ersetzen.

Während in der Stadt noch eine „Domsalami - schwarz geräuchert“ angeboten wird, erstrahlt das Kleid des Domes längst wieder in der hellen Farbe des Kalksteins. Über die Jahre schienen sich die Regensburger und ihre Gäste an den schwarzgrauen Dom gewöhnt zu haben, doch 1989 begann die Gesamtreinigung. Patina und Schmutz hatten zu Krustenbildung geführt, die in Folge chemischer Prozesse das Steingefüge nach und nach zersetzten. Das Mauerwerk wurde mit einem patentierten Strahlverfahren gereinigt. Nun leuchten sie wieder, die Krabben (gotisches Schmuckelement in Blattform) und Kreuzblumen, die unzähligen Wasserspeier und rätselhaften Fabelwesen.

Staatliche Dombauhütte

Der eigentliche Hausherr im Dom ist nicht der Bischof, sondern der bayerische Steuerzahler, „denn seit der Säkularisation ist die Kathedrale in das Eigentum des Freistaates übergegangen“, erzählt Hans Weber, der Leiter des Staatlichen Bauamtes Regensburg, das für den Bauunterhalt des Domes mit einem jährlichen Etat von rund 1 Million Euro verantwortlich ist. Die staatliche Dombauhütte ist seit 1923 für die prak-

tische Durchführung zuständig. Helmut Stuhlfelder, der Dombauhüttenmeister, hat vor 38 Jahren als Lehrling beim damaligen Dombaumeister Richard Triebe angefangen, seit 22 Jahren leitet er die Hütte mit zwölf Mitarbeitern, darunter einer Frau. Damals musste Stuhlfelder noch den Eselsturm hinauf, ein Überbleibsel des romanischen Vorgängerbaus aus dem frühen 11. Jahrhundert. Hier geht die Mär, es seien einst Esel dort mit Lasten beladen die stufenlose Spirale hinauf – wahrscheinlicher ist die Herkunft des Namens von „asi-



Baudirektor Hans Weber (rechts) und Dombauhüttenmeister Helmut Stuhlfelder begutachten die Arbeit der Steinmetze.

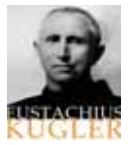
nus“-Lastkran. Noch heute verwenden die Steinmetze Werkzeuge wie ihre Kollegen im Mittelalter: vom Schlägel, dem Eisen bis hin zum Holzzirkel. Über 10 000 Steinmetzzeichen gibt es am Dom, die Kennzeichnung eines Steins war im Mittelalter für die Bezahlung der Steinmetze wichtig.

Restauration und Bildhauerarbeiten

Besonders stolz ist die Dombauhütte auch darauf, dass hier die Skulpturen selbst aus Stein gehauen werden, wenn stark abgewitterte Figuren ersetzt werden müssen, wie momentan die beiden Apostelfiguren Thaddäus und Matthäus, die künftig wieder das Westportal in neuem Glanz erstrahlen lassen. Längst sind Nordturm und Südturm von ihren Gerüsten befreit, beide Turmhelme wurden saniert, die beiden Kreuzblumen komplett erneuert. „Derzeit wird noch immer am Westportal gearbeitet, doch bis Ende des Jahres wird das Gerüst ab-

Apostelfiguren am Westportal





gebaut werden und nächstes Jahr soll alles fertig sein.

Das zweite aktuelle Projekt ist der Nordgiebel des Querhauses, auch hier sind die Steine marode. „Bis 2012 soll der Giebel komplett abgetragen und erneuert werden“, erklärt Hüttenmeister Stuhlfelder. Ein besonders bewegender Moment für Baudirektor Weber war, „als das über Jahrzehnte geschlossene Westportal erstmals für die Gottesdienstfeier zu Mariä Geburt am 8. September 2006, also rechtzeitig für den Besuch von Papst Benedikt im Herbst 2006, wieder geöffnet werden konnte und die Sonnenstrahlen durchs offene Portal drangen.“

Domspatzen sind Cathedralchor

Die ökumenische Vesper im Dom beim Besuch von Papst Benedikt XVI. war auch für die Domspatzen das beeindruckendste Erlebnis ihrer Sängerkarriere. Der älteste Knabenchor der Welt, der auf eine über 1000-jährige Tradition zurückblickt, wurde über 30 Jahre lang vom Papstbruder Georg Ratzinger geleitet. „Ein typischer Domspatz muss ein bisschen frech sein und er sollte gut singen



Papst Benedikt XVI. im September 2006 mit den Regensburger Domspatzen.

können“, formuliert sein Nachfolger, Domkapellmeister Roland Büchner, und räumt damit auf vom Klischee der „braven Engel“, als die die Sängerknaben oft gesehen werden.

Doch wer einmal die sonntägliche Messe im Dom besucht hat, bei der die hellen Stimmen des Nachwuchschores erklingen, wird im Herzen angerührt, die mittelalterlichen Glasfenster scheinen bunter zu leuchten und der „lachende Engel von Regensburg“, der Verkündigungengel Gabriel, lächelt noch strahlender.

Neue Domorgel im November

Momentan wird an der Nordquerhauswand im Dom die neue 37 Tonnen schwere Hauptorgel, bestehend aus 4 Manualen, 80 Registern und 5871 Pfeifen, installiert und dann von den Orgelbauern gestimmt. Rund 1,7 Millionen Euro wird sie kosten, die größte hängende Orgel der Welt - finanziert allein aus Spenden und Patenschaften. Stolz sind die Voralberger Orgelbauer auch auf ihre noch nie dagewesene Aufzugskonstruktion: Per Knopfdruck fährt eine Kabine waagrecht aus dem linken Pedalturm, senkt sich dann nach unten, um Domorganist Franz Josef Stoiber an

Links: Simulation der neuen Domorgel

Rechts: Der berühmte „lachende Engel“ aus dem 13. Jahrhundert

seinen Spieltisch in 15 Metern Höhe zu hieven. Am 22. November, dem Ehrentag der Heiligen Cäcilie, Patronin der Kirchenmusik, wird Bischof Gerhard Ludwig Müller im Dom St. Peter die neue Domorgel feierlich weihen.

Kirsten Oberhoff ■

Weitere Informationen:
www.domplatz-5.de



Neue Kapelle für den neuen Seligen

Eustachius Kugler im Licht

Große handwerkliche Kunst und fundierte Ausstellungsgestaltung geben dem bald Seligen in der zukünftigen Eustachius-Kugler-Kapelle der Regensburger Krankenhauskirche St. Pius einen würdigen Rahmen.

Fast unbemerkt vom Klinikalltag gehen an der Krankenhauskirche St. Pius in Regensburg größere Umbaumaßnahmen vorstatten. Nur ein kleines Baugerüst und Arbeitsgeräte vor dem Seiteneingang an der Prüfeninger Straße zeugen von außen davon. Im Inneren der Seitenkapelle wird jedoch kräftig gewerkelt. Der Andachtsraum wird anlässlich der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler zur neuen Eustachius-Kugler-Kapelle kunstvoll umgestaltet. Hier wird der neue Selige eine angemessene Ruhestätte finden und die Gläubigen einen stillen Ort, wo sie sich vertrauensvoll im Gebet an ihn wenden können.

Die ehemalige 1982 errichtete Eustachius-Kugler-Gedächtnisstätte, in der sich auch das Grab des bald Seligen befand, wird zu einem Ausstellungsraum mit mehreren Informationstafeln über den Seligsprechungsprozess Kuglers umgebaut. Zukünftig können die Besucher zwei Eingänge wählen, um in die Eustachius-Kugler-Kapelle zu gelangen: einen direkten Zutritt von außen über die Südseite der Kirche oder den von innen über das Kirchenschiff durch den neuen Informationsraum, der zum



Die Kirche St. Pius (hinten) sowie der ehemalige Männerbau des Krankenhauses mit Konvent, den noch Frater Eustachius Kugler errichten ließ

Vorraum der Kapelle wird. Ein Aufzug gewährt Rollstuhlfahrern einen barrierefreien Zugang.

Info-Raum: Seligsprechung im Mittelpunkt

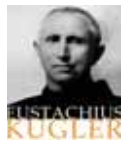
Provinzsekretär Frater Eduard Bauer vertraut bei der Gestaltung der neuen Ausstellung auf ein kreatives Frau-

enteam: Astrid Riege, seit über 15 Jahren gestalterisch mit ihrer Grafik-Agentur grafica für den Orden tätig, und Dr. Maria Baumann. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Regensburger Diözesanmuseum hat bereits das Museum im Felsenkeller im Kloster Weltenburg mit der aktuellen Asam-Ausstellung, die Papst-Ausstellung in Pentling und das Nardini-Museum im Kloster Mallersdorf konzipiert und eingerichtet.

Schwerpunkt der Präsentation ist die Seligsprechung. Die Texttafeln und die gezeigten Exponate sollen den Besuchern eine Begegnung mit dem tiefen Glauben, dem mitmenschlichen Einsatz



Besprechung im zukünftigen Ausstellungsraum (von links): Dr. Maria Baumann, Frater Eduard Bauer, Astrid Riege und Architekt Joachim Peithner



und dem kraftvollen Dienen des Barmherzigen Bruders Eustachius Kugler ermöglichen. Eventuell wird im Krankenhausgebäude zusätzlich zu einem späteren Zeitpunkt ein Museum entstehen, welches das Leben und Werk des Krankenhausbauers zeigt und in dem einige authentische Exponate wie sein Ordensgewand oder sein Hut präsentiert werden.

Lichtvolle Atmosphäre

Der Informationsraum soll einen hellen, lichten und edlen Charakter bekommen. Denn nach der Vorstellung der katholischen Kirche sind Heilige und Selige „im Licht“. Ein warmer Gelbton, abgeleitet von einem der beiden farbigen Kirchenfenster an der Südseite, wird sich durch den Raum ziehen. Insgesamt sechs Texttafeln - alle illustriert mit Fotomotiven - werden den Betrachtern einen Überblick zur Seligsprechung geben.

Die drei Tafeln auf der Westseite des Raumes erläutern allgemeine Informationen zur Seligsprechung, geben detailliertes Wissen zum speziellen Fall von Eustachius Kugler und dokumentieren in Bild und Text die Seligsprechung im Regensburger Dom am 4. Oktober 2009.

Die drei Texttafeln auf der Nordseite stellen die Verehrung Eustachius Kuglers dar. Tafel 4 geht dabei auf seinen Tod im Ruf der Heiligkeit ein und dokumentiert seine Begräbnisstätten. Die fünfte Tafel zeigt die tiefe Gottverbundenheit Kuglers und seine gelebte Nachfolge Christi, das Vertrauen der Menschen auf seine Fürsprache, die Sternwallfahrt in seinen Geburtsort Neuhaus am 11. Juli 2009 sowie die Uraufführung des Musikspiels „erdverbunden – himmelsnah“ in Reichenbach. Tafel 6 möchte die Frage beantworten, was Eustachius Kugler heute den Menschen zu sagen hat.

Den Mittelpunkt des Raumes bildet eine dezent integrierte Vitrine, welche aufgeschlagene Anliegenbücher präsentiert. In einer durch Lichtdämmung dunkel gestalteten Wandnische gleich neben der Tür zur Eustachius-Kugler-Kapelle steht die von Papst Benedikt XVI. unterschriebene Seligsprechungsurkunde im Mittelpunkt, eingerahmt von Gebetserhörungs tafeln, die hinterleuchtet als Einzelexponate inszeniert werden. Zwei Zitate von Frater Eustachius Kugler werden zwischen den beiden bunten Glasfenstern an der Südseite und neben dem Ausgang zur neuen Kapelle direkt auf die Wand aufgebracht. In ihnen soll



Mario Schober aus Aukam bei Landshut gestaltet die Eustachius-Kugler-Kapelle.

die Kraft seiner Worte für die Besucher erfahrbar werden.

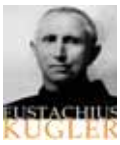
Schimmerndes Licht, glänzendes Messing

Künstler Mario Schober konzipierte die neben dem Informationsraum liegende neue Eustachius-Kugler-Kapelle. Er fertigte eigenhändig in seiner Werkstatt in Aukam bei Landshut die neuen Gestaltungselemente wie die Glasfenster, den Altar und den zukünftigen Schrein Kuglers an. Schober ist ein wahres Multitalent auf seinem Gebiet, da er nicht nur konzeptionell, sondern auch künstlerisch und gleichzeitig handwerklich tätig ist. Zu seinen Arbeitsgebieten gehören neben Malerei und Grafik auch Glasmalerei, eine eigene Radierwerkstatt sowie die Wand- und Raumgestaltung. Der studierte Kunsterzieher gestaltete auch schon die neue Kapelle für die Behinderteneinrichtung der Barmherzigen Brüder in Straubing, die im März dieses Jahres gesegnet wurde.

Schwerpunkt seiner Arbeit in der Eustachius-Kugler-Kapelle ist die Gestaltung der neuen Glasfenster. Schober fertigt die vier neuen Südfenster, ein fünftes Fenster für den Eingangsbereich und vier Rundbogenfenster zum Altarraum hin an. In den Bogenöffnungen befanden sich Schiebetore, die aber komplett entfernt und durch die Glasfenster ersetzt

Auch die Gestaltung des Schreins mit den sterblichen Überresten Eustachius Kuglers stammt von Mario Schober.





Eines der vier Bogenfenster zwischen neuer Kapelle und Altarraum der St. Piuskirche zeigt den heiligen Karl Borromäus, den Patron der Barmherzigen Brüder in Bayern. (Entwurf)

werden. So soll eine transparente Verbindung vom Altarraum des Hauptschiffes zur neuen Kapelle geschaffen werden. Alle Fenster bekommen eine handgefertigte Messingrahmung, welche auch wieder Bezug auf die Messingelemente im Altarraum aufnehmen. Die Bogenfenster werden nach der Fertigstellung nicht mehr zu öffnen sein.

Glas, Kreuz, Altar und Schrein

Die hochformatigen Südfenster sind abstrakt gehalten. Die freie Darstellung soll entfernt an eine Landschaft erinnern. Blaue und rötliche Farben dominieren die Fenster, durch die das helle Tageslicht der Mittagssonne hindurchschimmern wird. Ein gelb-blaues Band wird sich über die Fenster ziehen. Dieses Band soll nach Vorstellung des Künstlers den Lebensweg Eustachius Kuglers symbolisieren. Es findet sich auch in den gegenüberliegenden vier Bogenfenstern wieder und zieht sich damit durch den gesamten Raum. In den vier nördlichen Fenstern dominiert die Kreuzform. Sie stellen in warmen Farben gehalten von links nach rechts den heiligen Augustinus, den heiligen Karl Borromeus, den heiligen Wolfgang und den Erzengel Raphael dar.

Im Zentrum des Raumes steht der Altar, für den Schoßer das immer wiederkehrende Element Messing neben Stein verwendet hat. Den Altar hat Schoßer bewusst offen gehalten. In ihn wird für alle Besucher offen sichtbar der Schrein Eustachius Kuglers nach der Seligsprechung eingebracht werden, so dass dann eine direkte Verehrung des Seligen möglich ist. Der Schrein, den Mario Schoßer ebenfalls gestaltet hat, ist aus den beiden Metallen Messing und Silber gefertigt. Hinter dem Altar wird ein großes Messingkreuz an der Wand hängen. Das

Kreuz wird links und rechts von drei modernen, scheinbar frei schwebenden Glasbildern eingerahmt sein. Die Glasbilder bestehen aus je zwei Glasscheiben. Die hinteren sind mit warmen roten Farbtönen bemalt. Auf den vorderen Scheiben sind in einer reduzierten, modernen Darstellung sechs Heilige bzw. Selige des Ordens abgebildet: der heilige Richard Pampuri, der heilige Benedikt Menni, der selige Braulio Corres, der heilige Johannes Grande, der selige Olallo Valdes und der heilige Johannes von Gott.

Die Anfertigung der Glasbilder ist recht aufwändig: Schoßer hat die Abbildungen erst in einer Tuschetchnik vorgemalt und dann mit Hilfe des Computers auf die spätere Originalgröße hochgezogen. Die Vergrößerung hat er dann auf eine Spezialfolie ausgedruckt und diese auf die Glasscheiben aufgezo-gen. Die Konturen der Fratres hat der Künstler anschließend wieder abgezogen. Die dadurch entstandenen freien Flächen konnte er mit Hilfe der Sandstrahltechnik bearbeiten und anschließend hier die Farbe auftragen. Der letzte Schritt des Arbeitsprozesses ist das Brennen der Gläser im Ofen.

Um die würdevolle Gestaltung der neuen Kapelle zu realisieren, arbeitet Mario Schoßer mit der Mayer'schen Hofkunstanstalt in München für die Gläser, der Firma Haber und Brandner aus Regensburg für die Metallbearbeitung und der Firma Voit Design, Steinberg, für die Holzarbeiten zusammen, die in meist mühevoller Handarbeit Spezialanfertigungen nach seinen Vorstellungen für die Kapelle umsetzen. Bis zur Seligsprechung wird die neue Kapelle fertiggestellt sein.

Svenja Uihlein

Hinweis: Im Regensburger Krankenhaus Barmherzige Brüder ist noch bis zum 31. Oktober eine Ausstellung mit Malerei und Grafik von Mario Schoßer zu sehen – Titel: „Stille Tage“.



Mario Schoßer bei der Arbeit



Präsentieren stolz das Kinderbuch über Frater Eustachius Kugler vor der Stele des bald Seligen beim Regensburger Krankenhaus (von links): Prior Pater Leodegar Klinger, Bernadette und Maria Antonia Prechtl sowie Provinzsekretär Frater Eduard Bauer

Unten: zwei Bilder aus dem Werk: eine Szene aus der elterlichen Schmiede (unten) sowie Frater Eustachius mit einem Betreten

Kinderbuch über den neuen Seligen

Bruder Eustachius und die Taube

Es riecht noch nach Druckerei. Gerade ist das Kinderbuch „Bruder Eustachius Kugler“ im Johann von Gott Verlag erschienen. Die knapp 30 Seiten des gebundenen Werkes zeigen in schlichten, aber ausdrucksstarken Aquarell-Bildern das Leben von Frater Eustachius Kugler. Die in warmen, „erdigen“ Tönen gehaltenen Bilder stammen von der Regensburgerin Bernadette Prechtl, die in München Grafik-Design und Mode studiert. Das Illustrieren, erzählt die junge Frau, ist „meine große Leidenschaft, da geht mein Herz drin auf“. Die künstlerische Begabung kommt nicht von ungefähr: Ihr Vater ist Kunstmaler. Und auch ihre Mutter, Maria Antonia Prechtl, malt. Von ihr stammt der Text des Buches, der in verständlicher Sprache das Leben des Barmherzigen Bruders erzählt. Die Grundschullehrerin an der Gerhardschule in Regensburg-Steinweg beteiligt sich seit vielen Jahren mit ihren Klassen an dem Projekt „Schüler malen für Patienten“ am Krankenhaus Barmherzige Brüder. Reinhard Stegmaier, der das Projekt betreut, sprach die Lehrerin mit der Idee zu dem Kinderbuch an.

Und die beiden Prechtls ließen sich nicht lange bitten, besuchten den Geburtsort Neuhaus des neuen Seligen, schauten sich in Reichenbach um, lasen sich ein, ließen sich von Max Kronawitters Kugler-Film inspirieren und dachten sich in das Leben des Ordensmannes hinein.

Für beide war es das erste Mal, dass sie ein Kinderbuch gestalteten, auch wenn die Mutter eine Leidenschaft fürs Schreiben hat und schon Beiträge für pädagogische Werke oder für den Rundfunk verfasst hat.

Die besondere Perspektive in dem Kinderbuch ergibt sich dadurch, dass eine Taube das Leben von Eustachius erzählt und auch auf fast jedem Bild zu sehen ist. Sie beobachtet das Leben des kleinen Kugler-Sepp und des späteren Bruders Eustachius und schafft so für die kleinen Leser und Betrachter Identifikationsmöglichkeiten. Was sie selbst an Eustachius Kugler fasziniert, bringt Bernadette Prechtl mit dem Begriff der Barmherzigkeit auf den Punkt, den sie so umschreibt: „Er hat etwas geleistet, ohne was dafür zu wollen.“

Das Buch eignet sich gleichermaßen zum Vorlesen für Vorschulkinder wie zum Selberlesen für Grundschulkinder. Deshalb machten es die Barmherzigen Brüder den kirchlichen Kindergärten in der Diözese Regensburg und den Grundschulen in Stadt und Landkreis Regensburg anlässlich der Seligsprechung am 4. Oktober zum Geschenk. – Zum Preis von 7,40 Euro ist es auch über den Buchhandel oder direkt über den Internetshop der Website www.eustachius-kugler.de zu erwerben.



Algasinger Künstlerwerkstatt 2009 beschäftigt sich mit Eustachius Kugler

Der „dienende Mensch“

Das Leben und Wirken von Frater Eustachius Kugler war in diesem Jahr Thema der Künstlerwerkstatt in der Behinderteneinrichtung der Barmherzigen Brüder Algasing. Zur Vorbereitung auf



die Seligsprechung des Barmherzigen Bruders hatten alle bayerischen Behinderteneinrichtungen des Ordens bei der Sternwallfahrt nach Neuhaus am 11. Juli 2009 ein Motto in Form eines Piktogrammes überreicht bekommen. Die Algasinger Wallfahrer nahmen das Symbol des „dienenden Menschen“ als Vorbereitungsthema mit nach Hause. Verteilt auf acht Tage im Juli konnten sich dann die 37 Teilnehmer der Künstlerwerkstatt mit dem Thema auseinandersetzen. So entstanden 35 Keilrahmenbilder und ein Großbild.

Um den Heimbewohnern das Thema nahezubringen, waren vor allem die bisherigen Darstellungen und Fotos von Frater Eustachius Kugler sowie die Piktogramme hilfreich. Mit den Geschichten, die es zu den Darstellungen von Frater Eustachius Kugler zu erzählen gab, wurde der bald Selige für die Heimbewohner erlebbar. Insbesondere, dass Frater Eustachius Kugler selbst behindert war, beschäftigte die Teilnehmer und gab Impulse für Gespräche. Aber auch ein Gesicht kann vieles zum Ausdruck bringen. Etliche Teilnehmer setzten sich mit dem Bild von Eustachius Kugler immer wieder auseinander.

Viele der Bilder entstanden als Gemeinschaftsbilder. Das ist für manche der Teilnehmer eine wichtige Sinn- und Selbsterfahrung. Sich selbst im rechten Maß einbringen zu können und gleichzeitig Raum für andere zu lassen, ist ein sehr schönes Erlebnis. Teamfähigkeit und Verantwortungsübernahme - Eigenschaften, die auch Eustachius Kugler auszeichneten.

Das Leben und Wirken Eustachius Kuglers wurde mit der Gleichung „Dienen = Lieben“ auf einen Nenner gebracht. Einige der Keilrahmenbilder haben diese Aussage zum zentralen Thema. Um die Erfahrungen des dienenden Eustachius Kugler darzustellen, haben ihn die Künstler überdies auf einem großformatigen Bild am Bett eines Kranken abgebildet. Mit Textilfarbe auf alten Leintüchern zu arbeiten erfordert dabei eine hohe Disziplin und Ausdauer. Ebenfalls Eigenschaften, die sich auch bei Eustachius Kugler wiederfinden.

So war die Künstlerwerkstatt Spannung und Entspannung zugleich und bot zudem eine Vertiefung eines religiösen Themas in Theorie und Praxis. Das Zeugnis der Barmherzigen Brüder und ihrer Mitarbeiter gründet auf der Qualität der Beziehungen, die zu den Mitmenschen entfaltet werden. Dies war zugleich gelebte Wirklichkeit und der rote Faden in allen Bildern über Frater Eustachius Kugler.

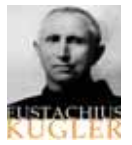
Hans Rupp
Fachdienst Barmherzige
Brüder Algasing



Künstlerwerkstatt

Die „Künstlerwerkstatt“ für Menschen mit Behinderung wird seit zwölf Jahren durchgeführt, zumeist in Verbindung mit einer Ausstellung beim Herbstfest. Geleitet wird der Kurs von Hans Rupp. Am 3. September 2009 wurde die diesjährige Ausstellung unter dem Motto „Dienen = Lieben“ in Algasing eröffnet. Sie ist noch bis zum 20. Oktober im Foyer des Haupthauses zu sehen. Das gemeinschaftlich gemalte Großbild des dienenden Frater Eustachius Kugler wird zur Vigilfeier am 3. Oktober nach Regensburg mitgebracht





Barmherzige Brüder Gremsdorf

Ein Straßenfest zu Ehren von Eustachius Kugler

Aus Anlass der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler, der von 1914 bis 1922 Prior der „Pflegeanstalt“ in Gremsdorf war, feierte die Hausgemeinschaft am 5. August zusammen mit zahlreichen Gästen ein Fest, natürlich in der Straße, die seit 1989 seinen Namen trägt.

Die grün-weiße Fahne „Betende Hände“, ein Symbol für Frater Eustachius

Kugler als großen Beter, begrüßte am Eingang die zahlreichen Festbesucher. Auf 20 Stationen beschrieb ein Bilderzyklus, gemalt von dem Reichenbacher Einrichtungsbewohner Franz Leisner, „Leben und Werk“ des Ordensmannes.

Nebenan im Schlossgarten konnten sich Buben und Mädchen beim Kindernachmittag austoben, waren aber genauso be-

geistert von den kulinarischen Angeboten wie ihre Mütter und Väter. Und die integrative Hausband der Barmherzigen Brüder Gremsdorf „Zweistein“ (Foto unten) servierte dazu den „Griechischen Wein“, berichtete von der endlosen Freiheit „Über den Wolken“ oder blickte spätabends zum „Man on the Moon“.

Johannes Salomon



Professor Ehrenfried Schulz

Und führe uns nicht in Versuchung

Ein Blick in die Schriften des Alten und Neuen Testaments fördert sehr Unterschiedliches zutage: Zum einen erfahren wir von harten Prüfungen durch Gott selbst; zum anderen leistet Gott seinen Geschöpfen Beistand, wenn diese vom Satan und von anderen widergöttlichen Mächten versucht werden.

Abraham und Ijob

Das eklatanteste Beispiel für eine von Gott selbst ausgelöste Prüfung ist die Geschichte Abrahams. Mit einer schier unbegreiflichen Weisung stellt Gott ihn auf die Probe. Abraham soll ihm nämlich seinen einzigen Sohn Isaak opfern. Wird Abraham in der bittersten Stunde seines Lebens Gott gehorsam sein? Die Steine des Opferaltars sind bereits aufgeschichtet und der Junge als die geforderte Opfergabe gefesselt. Da - im allerletzten Moment - ruft der Engel des Herrn dem Abraham zu: „Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich (wirklich), dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten“ (vgl. Gen 22,1-19). Durch sein abgründiges Gottvertrauen, dass Jahwe am Ende doch alles zum Guten richten wird, gilt Abraham seither als Vorbild für alle Glaubenden.

Der Blick auf die Gestalt des Ijob lässt beim schillernden Versuchungsphänomen den Satan als Versucher auftreten. Die Rahmenerzählung der alttestamentlichen Weisheitsschrift beschreibt Ijob als einen vorbildlichen und gottesfürchtigen Mann. Satan verhöhnt Ijob und letztlich Gott als dessen Schöpfer, wenn er behauptet: an Ijob sei alles, was als gut erscheine, nur eine vordergründige Fassade. Wenn er dem Ijob, so der Teufel, all das wegnehmen dürfe, dann werde Ijob ganz bestimmt seine Maske der Scheinheiligkeit fallen lassen. Gott gestattet das Versuchungsvorhaben und

Ijob verliert nun nacheinander Besitz und Gesundheit. Ijob kann das Rätsel seines Leids nicht durchschauen. Jedoch wehrt er sich entschieden gegen die Vorhaltung, er habe sich in seiner früheren Lebensführung verfehlt und deshalb treffe ihn Gottes Strafe. Ijob ergibt sich in sein Schicksal, überwindet mit seiner demütig-geduldigen Haltung jeden Vorwurf an einen ihm feindlich gesinnten Gott, und der Satan verliert somit die Erprobung. Im Leid zwar seufzend, jedoch nie an Gott verzweifelnd, bekennt Ijob: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Der Name des Herrn sei gepriesen“ (Ijob 1,21). Am Ende erhält Ijob Gesundheit und Lebensglück wieder zurück.

Wie sehr der Satan als Gottes Widerpart agiert, wird deutlich, wenn er sogar an dessen Mensch gewordenen Sohn Jesus herantritt: „Da führte ihn der Geist in die Wüste, um vom Teufel versucht zu werden...“ Im dreifachen Versuchungs-



repertoire bleibt Jesus standhaft (vgl. Mt 4,1-11): Er weiß zwischen dem hungrig-zeitlichen Bedürfnis des Leibes und der geistlich-ewigen Nahrung zu unterscheiden. Er lässt sich auf den spektakulären Nachweis seiner nur ihm eigenen Gottverbundenheit nicht ein. Und er kann vom Satan nicht verlockt werden, seine irdische Sendung aufzugeben, um seine himmlische Herrschaft vorzeitig anzutreten. So wie Jesus in der Versuchung standhaft geblieben ist, so ruft er dementsprechend die Seinen auf, in ihren Versuchungen bei der einmal getroffenen (Lebens-)Entscheidung treu zu bleiben.

Petrus und Judas

Darum bittet er seine Jünger im Garten Getsemane eindringlich: „Wacht und betet, damit ihr in der Versuchung nicht fallt. Der Geist ist (zwar) willig, aber das Fleisch ist schwach“ (Mk 14,38). Die Evangelisten weisen in ihren Berichten vom Leiden und Sterben Jesu beispielhaft darauf hin, wie bedrohlich Versuchungen sein können. Hatte Petrus im Abendmahlssaal noch gemeint, er könne seinem Meister in der Kreuznachfolge nahe bleiben, so hat er im Vorhof des Hohenpriesters Kajaphas die Bewährung nicht bestanden. Dreimal versicherte er auf Anfrage, er kenne den angeklagten Nazarener nicht. Jedoch beim Hahnenschrei wird er sich seines Versagens bewusst, bereut seine Verleugnung tränenreich und kehrt zur Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn zurück (vgl. Mt 26,69-75). Judas hingegen erliegt der Versuchung. Er nimmt die ihm vom Hohen Rat angebotenen dreißig Silberstücke an und verrät seinen Herrn.

Die sechste Vaterunser-Bitte vertritt ein doppeltes Anliegen: Zunächst bitten wir Gott um das „Verschonen vor Versuchungen“, sodann bestürmen wir ihn um das „Bestärken in unseren Versuchungssituationen“. In sämtlichen Lebenslagen möge Er über uns Betenden seine schützenden Hände halten und uns damit vor dem Zugriff widergöttlicher Mächte bewahren. ■

Albrecht Dürers Darstellung des Ijob, der von seiner Frau verspottet wird - (Städel Museum Frankfurt am Main)

Suchtprävention im Betrieb

Schon bei ersten Auffälligkeiten handeln

Der Genuss von Alkohol steht in unserer Gesellschaft für Lebensgenuss, für Freude und Ausgelassenheit. Doch die Übergänge vom Genuss zur Sucht sind fließend. Wo der Genuss aufhört und die Sucht beginnt, lässt sich pauschal nicht sagen. Die Abhängigkeit beginnt häufig scheinbar harmlos und schleichend: Menschen, die alkoholkrank sind, haben am Anfang vielleicht nur mit Freunden und Bekannten etwas getrunken. Vielleicht haben sie festgestellt, dass Alkohol Unsicherheit nimmt, und sie haben sich in schwierigen Situationen Mut angetrunken. Oder sie haben sich nach getaner Arbeit zur Belohnung etwas Alkohol gegönnt. Vielleicht konnten sie auch mit Hilfe eines „Viertel“, eines „Fläschchens“ oder mit „einem Glas“ einfach besser entspannen. Oder sie haben mit Alkohol einfach ihre Sorgen vergessen können.

Dass sie nach einiger Zeit dabei immer regelmäßiger und mehr tranken, haben sie lange nicht bemerkt. Später konnten sie es sich einfach nicht mehr eingestehen: sie haben den Alkohol schon gebraucht. Vielleicht dachten sie, sie müssten es schaffen, davon wegzukommen. Sie haben eisern mehrere Wochen oder auch Monate keinen Tropfen mehr angerührt, bis irgendetwas schief ging und es wieder von vorne begann. Vielleicht hat sie ihr Hausarzt oder Betriebsarzt auf Hinweise für eine Gesundheitsge-

fährdung wie erhöhte „Leberwerte“ aufmerksam gemacht. Vielleicht haben ihre Familie, Freunde, Arbeitskollegen oder Vorgesetzte sie auf ihr verändertes Verhalten, etwaige Unzuverlässigkeit oder sogar direkt auf ihre Probleme mit Alkohol angesprochen.

Wenn Sie erkennen, dass es Ihnen in mancher Hinsicht auch so geht, dann brauchen Sie Hilfe. Sie denken vielleicht, Sie müssten es alleine schaffen, doch alleine geht es nicht. Alkoholabhängigkeit ist kein Versagen, sondern eine Krankheit, die eine gezielte Behandlung braucht. Suchen Sie deshalb das vertrauliche Gespräch mit Ihrem Betriebsarzt. Er kann Ihnen weiterhelfen und unterliegt wie jeder andere Arzt der Schweigepflicht. Sucht belastet – nicht nur die Betroffenen, sondern auch deren Umfeld.

Betroffenen den Spiegel vorhalten

Was ich leider immer wieder erlebe, sind Feuerwehreaktionen, wenn es „brennt.“ Nach wie vor wird die Meinung vertreten, dass Suchtkranke erst ganz unten sein müssen, bis sie Hilfe annehmen. Dann jedoch droht oft die Entlassung, da Unternehmen sich nicht mehr anders zu helfen wissen. Dass es im Vorfeld vielfältige Möglichkeiten der Suchtverbeugung gibt, wird nicht in Erwä-

gung gezogen. Eine umfassende Suchtprävention kann aber schon frühzeitig Alarm-signale erkennen und Hilfe anbieten. Sie dient letztlich dazu, den Arbeitsplatz zu erhalten.



Dr. Ursula Sollacher

Wenn im Unternehmen klare Absprachen und Regelungen verankert sind, erleichtert dies nicht nur den Führungskräften das Handeln. Es zeigt auch dem direkten Umfeld von Betroffenen, dass Auffälligkeiten nicht unter den Tisch gekehrt werden sollten. Schließlich ist niemandem geholfen, wenn Mitarbeiter Kollegen decken und für diese einspringen – auch sie sollten Probleme offen ansprechen. Die Verantwortung liegt jedoch ausschließlich beim Vorgesetzten.

Viel zu oft und viel zu lange sehen Führungskräfte und Kollegen weg, weil sie unsicher sind, Mitleid haben oder Ablehnung fürchten. Dabei ist frühzeitiges Hinschauen und Eingreifen besonders wichtig, um Betroffenen den Spiegel vorzuhalten. Denn sie nehmen in vielen Fällen gar nicht wahr, wie stark ihr Verhalten und ihre Arbeitsleistung bereits durch den Konsum von Suchtmitteln beeinträchtigt werden. Je eher Suchtkranke eine Rückmeldung erhalten, desto eher lässt sich vielleicht noch verhindern, dass aus einem riskanten schließlich ein abhängiger Konsum wird.

Rund fünf Prozent aller Beschäftigten sind alkoholkrank, etwa zehn Prozent sind unmittelbar gefährdet, schreibt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfr-

„Das Vaterunser ist die Krone aller Gebete, da es von Christus selbst gelehrt wurde. – Bete es immer langsam und andächtig! – Es ist besser, wenig, aber gut zu beten, als viel herunterzuleiern, ohne nachzudenken.“

Frater Eustachius Kugler 1945

Fortsetzung von misericordia Seite 16

gen (DHS). Alkoholranke bringen im Durchschnitt nur noch 75 Prozent der Arbeitsleistung, sie sind häufiger krank und haben mehr Arbeitsunfälle – wobei der Zusammenhang mit Alkohol oft nicht erkannt oder berichtet wird. Der neueste Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung verzeichnet zudem mehr als 1,4 Millionen Menschen in Deutschland, die medikamentenabhängig sind und rund 800.000, die illegale Drogen konsumieren. Am Arbeitsplatz ist ein Alkoholproblem in der Regel leichter zu erkennen und es gibt viele erprobte Handlungsmodelle - bei Medikamenten wird es komplizierter, weil eindeutige Anzeichen fehlen und sich Betroffene keines Problems bewusst sind.

Für Transparenz sorgen

Ein Unternehmen, das Suchtprävention offen zum Thema macht - unter anderem in Betriebs- oder Dienstvereinbarungen - und Regeln für die Zusammenarbeit kommuniziert, sorgt für Transparenz. Eine umfassende betriebliche Suchtprävention bezieht alle Arten von Sucht-

mitteln mit ein und geht mit Blick auf Spielsucht oder Essstörungen auch darüber hinaus, sie stigmatisiert die Betroffenen nicht, sondern bietet frühzeitige Unterstützung.

Arbeitsrechtliche Konsequenzen muss der Mitarbeiter zunächst nicht befürchten, eine eventuell notwendige ärztliche Behandlung wird durch den Arbeitgeber gefördert. Sollte der Mitarbeiter allerdings die getroffenen Absprachen nicht einhalten, folgt eine Steigerung der arbeitsrechtlichen Maßnahmen, die, im ungünstigsten Fall, nach Ablauf der Stufe 4 zu einer Kündigung führen. Ziel des Konzeptes ist ein offener Umgang mit Suchterkrankungen, eine Stigmatisierung betroffener Mitarbeiter soll vermieden werden.

Wer bei einem Kollegen ein solches Problem vermutet, sollte mit dem Betroffenen oder dem Vorgesetzten darüber sprechen können, ohne Angst zu haben, dem Anderen zu schaden. Ein wichtiger Ansprechpartner ist hier der Betriebsarzt, der, wie jeder Arzt, an die Schweigepflicht gebunden ist und - bei Bedarf - erste Maßnahmen einleiten kann.

Allgemeingültige Ratschläge, wie ein richtiger Umgang mit Auffälligkeiten aussieht, gibt es nicht - richtig ist aber in jedem Fall, dass Führungskräfte, aber auch Kollegen, unabhängig von der Reaktion des Betroffenen, immer wieder das Gespräch suchen. Man sollte auf keinen Fall lange warten, sondern schon bei ersten Auffälligkeiten einschreiten. Vorgesetzte müssen klarmachen, dass sie den Mitarbeiter schätzen, aber mit Konsequenzen drohen, wenn er sich nicht helfen lässt. Wichtig ist, dass Vorgesetzte zwar ihre Unterstützung anbieten, sich aber nicht die ganze Last selbst aufbürden, denn sie können eine professionelle Suchthilfe nicht ersetzen.

Die betriebliche Suchtprävention informiert, berät und leistet Hilfe zur Selbsthilfe. Für das Klinikum St. Elisabeth sind wir gerade dabei, einen allgemeingültigen Stufenplan zu entwickeln. Dieser Plan soll den Mitarbeiter bei der Bewältigung der Suchterkrankung unterstützen.

Dr. Ursula Sollacher
Betriebsärztin im Klinikum
St. Elisabeth in Straubing



Wo der Genuss aufhört und die Sucht anfängt, lässt sich pauschal nicht so einfach sagen. Aber wer immer sein „Feierabendbier“ braucht, um entspannen zu können, und wenn es bei ihm regelmäßig mehrere „Halbe“ werden oder mehrere „Viertel“ Wein, sollte überlegen, ob er nicht doch professionelle Hilfe braucht, um seine Probleme zu bewältigen.



Die Regensburger Professorin Monika Weiderer macht sich Gedanken über das Medium Fernsehen und seine Botschaften

Nur scheinbar mitten im Leben

Das Fernsehen ist das am weitesten verbreitete und einflussreichste Massenmedium in unserer Zeit und Gesellschaft. Bis auf einige wenige bewusste Verweigerer sind die Haushalte in Deutschland flächendeckend mit einem oder sogar mehreren Geräten ausgestattet. Die heutige Erwachsenen- und Jugendgeneration lebt mit dem Fernsehkonsum als Selbstverständlichkeit und Befragungen weisen darauf hin, dass das Fernsehen auch als das glaubwürdigste Massenmedium erachtet wird. Medienwissenschaftler stufen daher das Fernsehen als das „Leitmedium“ in unserer Gesellschaft ein.

Dieses so zentrale Medium bringt vielfältige Versuchungen mit sich. Schon der Kauf des Fernsehgeräts stellt im unübersichtlichen Angebot unserer Konsumtempel eine erste Versuchungssitua-

tion dar. Will man wirklich das vielleicht zunächst ins Auge gefasste kleinere Gerät nehmen oder soll man nicht doch lieber gleich auf Home-Cinema und HDTV zugreifen? - Ist doch modernste Technik und die hat doch heute jeder ...

Kaum ist man stolzer Besitzer, zwickt die Verlockung aber schon wieder, diesmal in Gestalt des empfangbaren Programmangebots. Wollen wir modernen und mündigen Fernsehkonsumenten wirklich mit dem Angebot magerer 30 bis 40 Sender zufrieden sein, das uns für unsere GEZ- und Kabelgebühren frei



Prof. Dr. Monika Weiderer

Haus geliefert wird? Pay-TV heißt das Zaubermittel, das es, wiederum für einen nicht ganz unerheblichen finanziellen Beitrag, ermöglicht, sich mit „sky“ den Himmel ins Haus zu holen.

Vielfältige Versuchungssituationen

Sind die Möglichkeiten erst einmal vorhanden, wollen sie natürlich auch genutzt werden. Und gerade was die Nutzung anbelangt, bietet das Fernsehen vielfältige Verlockungs- und Versuchungssituationen. Sie kommen von der Arbeit heim und sind gestresst und genervt? Was hilft? Stress abschalten durch Fernseher einschalten. Das Kind quengelt, weil alle anderen den Horrorkrimi um 23 Uhr sehen dürfen? Was hilft? Quengeln abschalten durch Fernseher einschalten. Zwischendurch

beschleicht Sie immer wieder das Gefühl, dass Sie und ihr Partner sich gar nicht mehr recht etwas zu sagen haben? Was hilft? Gesprächs- bzw. Leerzeit abschalten durch Fernseher einschalten. Eigentlich haben Sie schon längst keine Freunde mehr - aber es gibt ja jeden Abend die guten Bekannten aus der Daily Soap, an deren Leben Sie schon seit Jahren Anteil haben und die Sie besser kennen als den Nachbarn nebenan. Die Hochzeit der Serienheldin hat sie in der letzten Folge zu Tränen gerührt. Also, was hilft, wenn Sie sich einsam fühlen oder emotionale Ansprache brauchen? Sie wissen es!

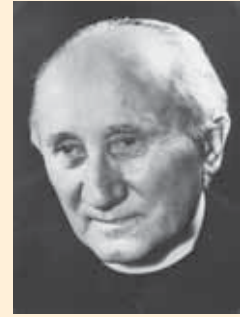
Diese Beispiele zeigen, wo das Fernsehen für viele Menschen mit Versuchungen verbunden ist. Es gaukelt uns vor, dass wir mit seiner Hilfe unsere Probleme und Konflikte in den Griff bekommen, dass wir an der Welt der Schönen und Reichen teilhaben und „mittendrin“ sind im Leben. Eine Zeit lang funktioniert das sogar. Wenn sich die Familie zum Abendessen um den Fernseher schart und Gespräche eher unerwünscht sind, weil man sonst kein Wort der Sendung mehr versteht, dann mag es so aussehen wie heiles Familienleben; wenn sich das Kind zum Fernsehen ins Kinderzimmer zurückziehen kann, ist es vielleicht gar kein Streitpunkt, welche Filme überhaupt gesehen werden dürfen und wenn einem die eigenen Probleme über den Kopf wachsen, wirkt es entlastend, in die heile Serienwelt abzutauchen. Eine kurze Flucht aus dem Lebensalltag kann uns das Medium ermöglichen, eine langfristige Lebenshilfe aber nicht.

Doch nicht nur das Medium selbst bringt uns „in Versuchung“ – auch seine Botschaften, allen voran die Botschaften der Werbung, deren ausdrückliches Ziel es sogar ist, das Fernsehpublikum zu beeinflussen und zu steuern. Als „zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt“ bezeichnete vor einiger Zeit ein bekannter Schokoladenhersteller seine Produkte in der Fernsehwerbung. Ob er damit Recht hat oder nicht, mag jeder Schokoladengenießer für sich selbst beurteilen. Zutreffend ist aber die eindeutige Aussage aller Werbebotschaften, egal ob an Kinder oder an Erwachsene gerichtet: Wer ein bestimmtes Produkt konsumiert, ist „in“, gehört dazu, tut sich etwas Gutes,

Romano Guardini zum Vaterunser

Unser sittlicher Stand hängt nicht davon ab, dass wir das Unrecht in den großen Formen der Geschichte, sondern dass wir es dort erkennen, wo wir stehen, und uns unserer eigenen Möglichkeiten zum Bösen bewusst werden.

Aus: Gebet und Wahrheit



hat ein erstrebenswertes Image, ist ein besonderer Mensch. Ja, Werbebotschaften gehen sogar so weit zu suggerieren, der Mensch könnte heil werden, wenn er sich nur der entsprechenden Produkte bedient. Konsum wird zum Lebenssinn und Lebensziel.

Dabei werden allein über die Informationen und die Darstellung der Produkte auch Bedürfnisse und Versuchungen erzeugt, die vorher gar nicht vorhanden waren. Schon das Wissen, dass es ein bestimmtes Produkt gibt, welches wiederum mit einem bestimmten Image oder der Befriedigung eines bestimmten Bedürfnisses assoziiert wird, kann dazu führen, dass im Empfänger der Werbebotschaft das Bedürfnis - die Versuchung - entsteht, das Produkt besitzen zu wollen.

Mit den Verlockungen umgehen

Welche Folgerung ist nun aus den vielfältigen Verlockungen durch das Medium Fernsehen und seine Werbebotschaften zu ziehen? Den Fernseher aus dem Haus verbannen um dadurch diesen Versuchungen möglichst gar nicht ausgesetzt zu sein? Diese Konsequenz soll sicher nicht das Ziel dieser Betrachtung sein. Auch Jesus hat sich nicht um die Versuchungen in seinem Leben gedrückt, sondern er hat sich ihnen gestellt und sich mit ihnen auseinandergesetzt. Und das muss auch das Ziel im Hinblick auf unseren Umgang mit dem Fernsehen sein.

Das Medium und seine Botschaften gehören zum gegenwärtigen Leben dazu. So zu tun, als gäbe es dieses Medium

nicht, wird weder uns, noch unseren Kindern ermöglichen, einen bewussten Umgang damit zu erwerben.

Die Herausforderung liegt darin, sich immer wieder bewusst zu machen, wozu man das Fernsehen einsetzt - natürlich die positiven Seiten des Mediums zur Information und zur Unterhaltung zu nutzen, sich aber auch darüber im Klaren zu sein, in welchen Punkten und wie weit man selbst seinen Verlockungen erlegen ist. Wie oft habe ich in der letzten Zeit das Fernsehen zum „Abschalten“ genutzt? Welchen Themen muss ich mich stellen, die ich mit Hilfe des Fernsehens bisher immer wieder zurückdränge? Wie oft lasse ich mich bei meinen Einkäufen von Werbe-Suggestionen leiten? ...

Eine andere Herausforderung mag auch darin liegen, mit seinen Kindern die Auseinandersetzung und ggf. entstehende Konflikte um angemessenen Fernsehkonsum aufzunehmen und durchzustehen, mit ihnen die Absichten der Werbung und der gesellschaftlichen Konsumorientierung zu thematisieren und auch Grenzen zu setzen – und damit Vorbild zu sein für eine eigene Wertorientierung und eine klare eigene Linie. Vielleicht mag auch ein zeitweiliger bewusster Verzicht auf das Medium (zum Beispiel fernsehfremde Fastenzeit) eine Möglichkeit sein, den Versuchungen zu begegnen und den Kopf und das Herz wieder frei zu machen für ganz neue Erfahrungen mit sich selbst, mit seiner Familie und mit seinem Umfeld.

Die Psychologin und Pädagogin Monika Weiderer ist Professorin für Psychologie an der Hochschule Regensburg.

Professjubiläen von Pater Kamillus Halbleib und Frater Meinrad Ebner in Neuburg

Beständigkeit und Treue

Ungebeugt steht er am Altar, gerade in seiner Haltung, in Gedanken vertieft: Auch nach sechs Jahrzehnten als Barmherziger Bruder ist Pater Kamillus Halbleib (90) der Mensch geblieben, der 1949 versprochen hatte, sich für die Menschen einzusetzen, ihnen zu helfen, auf eine persönliche Habe zu verzichten und für Gott zu wirken. Am 15. August, dem Fest Mariä Himmelfahrt, feierte er sein 60-jähriges Professjubiläum in Neuburg an der Donau und erneuerte dabei vor Provinzial Frater Emerich Steigerwald seine Ordensgelübde. Gleiches tat Frater Meinrad Ebner (72), er ist seit 50 Jahren Ordensmann und wirkt heute im Kloster Reichenbach. In jungen Jahren, 1961 bis 1963, war er übrigens in Neuburg als Mesner und im Refektorium tätig.

Der Altarraum war mit einem prächtigen Blumenschmuck versehen und auf der

Empore sang die Regensburger Chorgemeinschaft mit Maria Stegmaier an der Orgel die Missa Brevis Nr.7 von Charles Gounod. Vorn in den ersten Reihen: Verwandte von Pater Kamillus Halbleib, die in Gruppenstärke eigens aus Fulda angereist waren, auf der rechten Seite die Spitze der Barmherzigen Brüder in Bayern, angeführt von Provinzial Frater Emerich Steigerwald. Eine besondere Freude für die beiden Professjubilare war die unerwartete Anwesenheit von Generalrat Frater Rudolf Knopp, der seinen Urlaub in Bayern dazu nutzte, seinen langjährigen Mitbrüdern zu begegnen und zu gratulieren.

Den Festgottesdienst zelebrierte Pater Winfried Kruac in Konzelebration mit den Patres Leodegar Klinger, Alfred Blöth und dem diamantenen Jubilar Pater Kamillus. Höhepunkt der feierlichen

Handlung war die Erneuerung des Gelübdes der beiden Jubilare vor Provinzial Frater Emerich Steigerwald.

„Es ist ein Fest, das die Beständigkeit und die Treue dieser zwei Mitbrüder zeigt“, unterstrich später Pater Provinzial Emerich beim gemeinsamen Mittagessen im Eustachius-Kugler-Saal des Altenheims St. Augustin. „Sie haben in ihrem Leben Großartiges geleistet, Hospitalität und die Liebe zu Gott gezeigt“, bescheinigte er den beiden Jubilaren. Pater Kamillus hatte mit wachen Ohren den Worten seines Provinzials gelauscht und dankte für die Anerkennung. In Anlehnung an die Worte von Giovanni Trappatoni nutzte er schließlich spitzbübisch dessen Worte für sich: „Ich habe fertig“. Die Heiterkeit seiner Zuhörer war ihm sicher.

Volker Möller



Pater Kamillus Halbleib (rechts) und Frater Meinrad Ebner (zweiter von rechts) feierten ihr 60. bzw. 50. Professjubiläum und erneuerten ihre Gelübde vor Provinzial Frater Emerich Steigerwald (links) – zweiter von links: der Neuburger Prior Frater Donatus Wiedenmann (Foto: Volker Möller)

Schwester Irmgard Poeplau als Oberin bestätigt

Irmgard Poeplau (70), langjährige Oberin der Raphael-Schwestern in Bad Wörishofen, ist Ende August in ihrem Amt bestätigt worden. Ihre Mitschwestern sprachen ihr auf der Wahlversammlung für weitere drei Jahre das Vertrauen aus. Der Augsburgereferent, Domkapitular Prälat Bertram Meier, der die Wahl leitete, wertete den Ausgang als „Zeichen großen Vertrauens“, das Schwester Irmgard in den zwei Jahrzehnten ihres Wirkens zu den Schwestern und den Kurgästen aufgebaut habe. Zugleich würdigte er das Wirken der sieben Raphael-Schwestern in der Kurklinik Sebastianeum.

Bei der Wahl war auch Provinzial Frater Emerich Steigerwald zugegen, der Schwester Irmgard als einer der ersten gratulierte und ihr Gottes Segen für ihre Aufgabe wünschte. ■



Die Raphael-Schwestern - vorne, 2. von rechts: Oberin Schwester Irmgard Poeplau - mit Domvikar Prälat Bertram Meier (hinten Mitte), Provinzial Frater Emerich Steigerwald (hinten, zweiter von links) und Pater Friedhelm Jansohn (links), dem Hausgeistlichen des Sebastianeums

Leiter der Gremsdorfer Werkstatt ist Behindertenbeauftragter

Jürgen Ganzmann, Werkstattleiter in Gremsdorf, wurde einstimmig vom Kreistag auf Vorschlag von Landrat Eberhard Irlinger zum Behindertenbeauftragten des Landkreises Erlangen-Höchstadt berufen. Dieses Ehrenamt wird er nun für fünf Jahre, neben seiner Vollzeitbeschäftigung bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf, übernehmen. Ein Kernpunkt seiner Arbeit wird die „Barrierefreiheit“ sein, denn die größtmögliche Teilhabe für Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben liegt ihm am Herzen. Zwischen seiner Aufgabe als Behindertenbeauftragter und seiner Tätigkeit als Leiter der Werkstätte sieht er positive Berührungspunkte, von denen beide Bereiche profitieren können. ■

kl ■

Barmherzigen Brüder feiern 125 Jahre Behindertenhilfe in Straubing

„Am 6. März 1884 beschlossen die Barmherzigen Brüder, zusätzlich zu ihrem Wirken in der Krankenhilfe im ehemaligen Schulhaus am Donauufer Straubings auch Menschen mit Behinderungen zu betreuen.“ So heißt es in der Einladung der Barmherzigen Brüder Straubing zu der Feier aus Anlass des 125-jährigen Wirkens in der Behindertenhilfe, die am 8. Oktober stattfinden wird. Um 10 Uhr wird der Passauer Bischof Wilhelm Schraml einen Festgottesdienst feiern und anschließend ein Mahnmal zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus segnen. Beim Festakt wird Markus Sackmann, Staatssekretär im bayerischen Sozialministerium, die Festrede halten.

Bereits am 16. September wurde im Magnobonus-Markmiller-Saal der Straubinger Behinderteneinrichtung die Festschrift zum Jubiläum vorgestellt. Die Festvorträge hielten Archivdirektorin Dr. Dorit-Maria Krenn, die den historischen Teil der Festschrift verfasst hat, sowie Anna Hörtl und Anton Vetterl, die Leiter der Fachdienste Arbeit und Wohnen bei den Barmherzigen Brüdern Straubing. Grußworte kamen von Provinzsekretär Frater Eduard Bauer, dem Bundestagsabgeordneten Ernst Hinsken, der Schirmherr des Jubiläumjahres ist, und Straubings Oberbürgermeister Markus Pannermayr.

Ein ausführlicher Bericht folgt in der November-Ausgabe.

js ■

Kunstcatalog zur Straubinger Johannes von Gott-Kapelle

Im Juli stellte der Künstler Mario Schoßer seinen Kunstcatalog über die von ihm gestaltete neue Johannes von Gott-Kapelle der Einrichtung für Menschen mit Behinderungen in Straubing vor. Die neue Hauskapelle inmitten der weitläufigen Zweckbauten der Einrichtung liegt dort wie ein warmer Kern, wie das glühende Herz einer kleinen Stadt, um das sich Wohngebäude und Werkstätten, Therapieeinrichtungen und Funktionsräume, Café und Verwaltungsbauten gruppieren.

Das künstlerische Konzept, das Mario Schoßer auf den Zweck und die Benutzer des Gebäudes hin erarbeitete, verbindet die Idee eines Lichtraums als Kirche für Menschen mit Behinderungen mit der Gestalt des Granatapfels, der den Orden der Barmherzigen Brüder von seinem Ursprungsort Granada in Spanien her begleitet. Betritt man den von Architekt Michael Naumann in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler entwickelten Rundbau, wird man von einem Lichtraum empfangen, dessen Farbigkeit einen sofort einhüllt und die Wirklichkeit dämpft.

Architekt und Künstler ließen sich für ihr Konzept vor allem von den Menschen leiten: Von den Betreuten, für die die Kirche gebaut werden sollte, und vom Orden der Barmherzigen Brüder,

der nach seinem Leitbild „den Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (...) ein christliche Zuhause und einen sinnerfüllten Arbeitsplatz bieten“ möchte. Was zunächst wie ein schwieriger Spagat klingt, die Bedürfnisse behinderter Menschen mit fortschrittlichem Kirchenbau zu vereinigen, erweist sich im Ergebnis als Glücksfall: Denn Ästhetik und Empfindung greifen in diesem Bauwerk ineinander. (Siehe auch misericordia 12/08, Seite 17 f.)

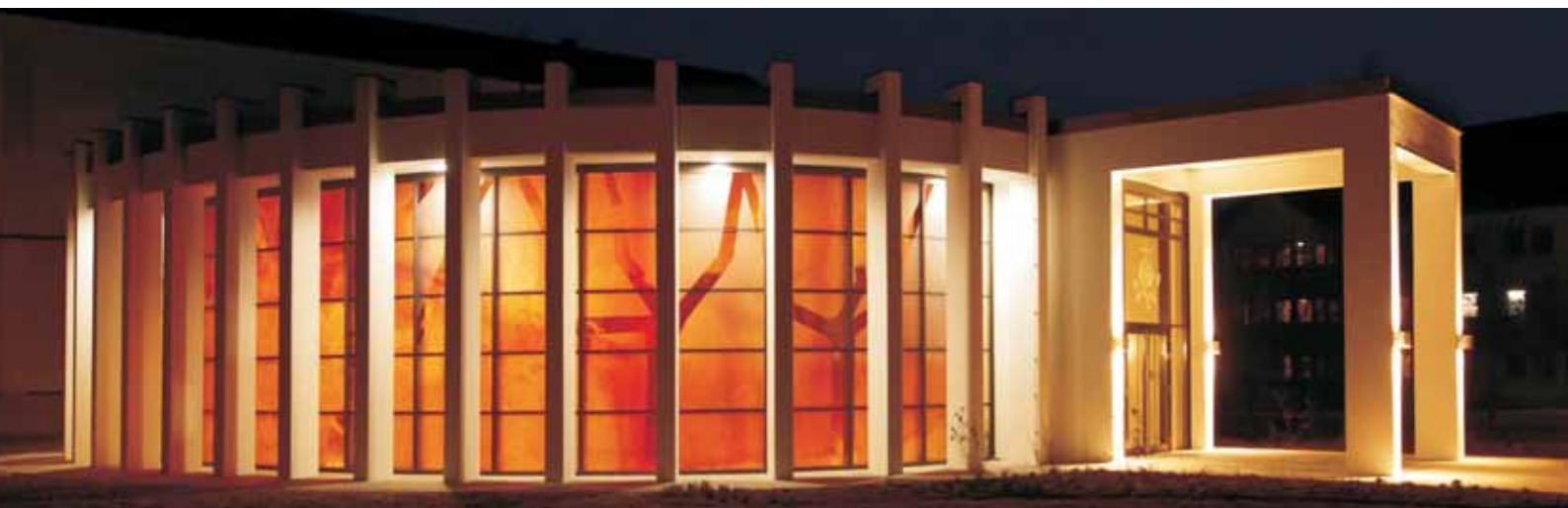
Der Katalog „Licht Raum“ zur Johannes von Gott-Kapelle in Straubing (60 Seiten) in hochwertigem Farbdruck ist über Mario Schoßer (MarioSchoesser@t-online.de) oder im örtlichen Buchhandel (ISBN 978-3-929849-39-4) für 10 Euro erhältlich. ■



Oben: Kunst zum Berühren

Rechts: Innenraum mit Altarbild

Unten: Die Kapelle von außen bei Nacht





Frater Abin Paul (links) und Frater John Suresh begannen am 1. September ihre Weiterbildung zum Heilerziehungspfleger an der Fachschule in Reichenbach.

Frater John und Frater Abin starten Weiterbildung

Neuer Lebensabschnitt für indische Brüder

Dass sie seit ihrer Ankunft in Deutschland sehr viele Erfahrungen und Eindrücke gesammelt haben, kann man sich vorstellen. Frater John Suresh (25) und Frater Abin Paul (23) aus Indien sind seit November vergangenen Jahres in Deutschland und beginnen nun bei den Barmherzigen Brüdern in Reichenbach

an der Fachschule für Heilerziehungspflege ihre Weiterbildung. „Der Start in Reichenbach war gut“, sind sich beide einig. Beide kennen Frater Augustine, den jetzigen Provinzial der indischen Ordensprovinz, der von 1994 bis 1997 auch schon in Reichenbach war und danach die Behinderten-Einrichtung

für Kinder und Jugendliche in Velloor im Bundesstaat Kerala aufgebaut hat. „Wir haben dort auch ein Praktikum gemacht“, erzählen sie, so dass ihnen die Arbeit mit Menschen mit Behinderung schon ein wenig vertraut ist. Diese vertieften sie in den Wohngruppen Petrus und Florian, bevor sie mit der Schule begannen. Dass sie bislang schon sehr fleißig waren, merkt man an ihren Deutschkenntnissen: „Wir haben acht Monate gelernt.“ Der Intensivkurs beinhaltete auch eine Art Kulturprogramm, dadurch konnten sie mittlerweile auch „Land und Leute“ – zumindest in der Region – kennenlernen. So sehen sie sich jetzt gut gerüstet für ihren neuen Lebensabschnitt: drei Jahre Deutschland und Studium an der Fachschule, auf das sie sich schon jetzt freuen.

Michaela Matejka ■

Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen!

Ende Juli haben an den Fachschulen für **Heilerziehungspflege** der Barmherzigen Brüder in Bayern 83 Studierende die dreijährige Ausbildung zum/zur Heilerziehungspfleger/in mit Erfolg abgeschlossen: in Gremsdorf 29 (12 externe), in Reichenbach 27 (6 externe), in Straubing 27 (8 externe). In Gremsdorf werden 4, in Reichenbach 12 und in Straubing 5 Absolventen weiterbeschäftigt. – Eine Schülerin aus Algasing hat ebenfalls die dreijährige Ausbildung in Altenhohenau mit Erfolg beendet und wird von der Einrichtung übernommen.

Die einjährige Ausbildung – Heilerziehungspflegehilfe – haben in Straubing 20 Studierende erfolgreich absolviert, vier von ihnen setzen die Ausbildung fort. Auch zwei Frauen und ein Mann aus Algasing werden nach dem erfolgreichen Abschluss der einjährigen Ausbildung weiterstudieren.

An der „Berufsfachschule für **Krankenpflege** Dritter Orden und Barmherzige

Brüder“ haben in München 33 Schülerinnen und Schüler nach drei Jahren Krankenpflege-Ausbildung alle Prüfungen bestanden, 7 von ihnen werden im Krankenhaus Barmherzige Brüder und 10 im Klinikum Dritter Orden beschäftigt sein. Darüber hinaus waren 17 Schülerinnen und Schüler der Kinderkrankenpflege erfolgreich. – In Regensburg freuen sich 24 Schülerinnen und 5 Schüler über ihren Krankenpflege-Abschluss, 19 von ihnen werden im Haus bleiben. In der Kinderkrankenpflege haben 14 Frauen und 1 Mann das Examen bestanden – 4 werden übernommen.

An der Berufsfachschule am Klinikum St. Elisabeth in Straubing können 18 Schülerinnen und 6 Schüler stolz auf

ihren erfolgreichen Abschluss als Gesundheits- und Krankenpfleger/innen sein, 11 von ihnen arbeiten weiter im Haus.

An der Berufsfachschule für Krankenpflege am St. Barbara-Krankenhaus in Schwandorf wird seit 2005 im Modellversuch die kombinierte Pflegeausbildung „Gesundheits- und Krankenpflege und Altenpflege“ angeboten. Bereits am 15. Juli haben dort 18 Schülerinnen und Schüler das Krankenpflegeexamen und das Altenpflegeexamen abgelegt. Vom Haus konnte zwar niemand übernommen werden, jedoch haben alle Absolventen bereits eine feste Arbeitsstelle gefunden.

js ■



Wir gratulieren

zum 65. Geburtstag am 9. Oktober
Frater Michael Mockenhaupt, Püttlingen

Staatsministerin Haderthauer würdigt
Nachsorge für Frühgeborene und Risikokinder

Großer Schritt für winzige Füße

Regensburg. Auf der offiziellen Eröffnungsveranstaltung des Früh- und Risikogeborenen-Projektes HARL.E.KIN im Juni betonte Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer die hohe Bedeutung der Nachsorge für Frühchen im familiären Umfeld. „Die HARL.E.KIN-Nachsorge für früh- und risikogeborene Kinder ist schon jetzt in acht bayerischen Städten ein absolutes Erfolgsmodell“, so die Ministerin. „Umso mehr freue ich mich, dass Regensburg diesen Erfolg nun mit einem ersten Standort in die Oberpfalz trägt. HARL.E.KIN setzt an der Schnittstelle zwischen Klinik und Zuhause an und bietet Familien damit eine ganzheitliche Betreuung.“

Die HARL.E.KIN-Nachsorge ist ein Kooperationsprojekt des Krankenhauses Barmherzige Brüder / Klinik St. Hedwig, der Interdisziplinären Frühförderstelle des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums sowie des Kinderzentrums

St. Martin und der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V..

Das HARL.E.KIN-Team, bestehend aus fünf Kinderkrankenschwestern der Klinik St. Hedwig und einer Sozialpädagogin vom Mobilem Dienst der Frühförderstelle, begleitet die Familien in der schwierigen Übergangsphase von der Klinik ins häusliche Umfeld und berät die Eltern in der Pflege und bei Fragen zur Entwicklung ihres Kindes. Finanziell gefördert wird das Hilfsangebot in den ersten drei Jahren vom Bayerischen Sozialministerium. Die HARL.E.KIN-Nachsorge ist kostenlos und findet in Form von Hausbesuchen statt. Damit ist für die Eltern die Schwelle sehr gering, das Angebot in Anspruch zu nehmen.

Seit Start des Projekts kümmerte sich das Team schon um 24 Familien mit 30 Kindern in der Oberpfalz und auch in Teilen Niederbayerns.



Staatsministerin Christine Haderthauer würdigt in ihrer Ansprache das HARL.E.KIN-Projekt.

Professor Hugo Segerer, Chefarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Klinik St. Hedwig, betreut das Projekt von der klinischen Seite. Der enge Kontakt von HARL.E.KIN zu den niedergelassenen Kinderärzten vervollständigt das neu geknüpfte Sicherheitsnetz, das nun die Eltern und ihre Frühgeborenen auffängt. Dr. Sabine Höck von der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern, Initiatorin des bayernweiten Projektes und heute zentrale Projektleiterin, hob vor allem die kombinierte Fachkompetenz hervor, da man durch das Zusammenwirken von Pflegefachkräften und Expertinnen für frühkindliche Entwicklung dazu beitragen könne, Entwicklungsstörungen vorzubeugen und Risikokindern gute Startchancen zu ermöglichen.

Svenja Uihlein ■



Das HARL.E.KIN-Team mit Provinzialfrater Emerich Steigerwald



Vor dem Kostenzer Tagungshaus: Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Seminars für Medizin-Studenten im Praktischen Jahr aus den Krankenhäusern der Barmherzigen Brüder

Erstes Seminar für Medizin-Studenten im Praktischen Jahr aus den Krankenhäusern der Barmherzigen Brüder

Fachliche und persönliche Qualifikation

Kostenz. In den Krankenhäusern der Barmherzigen Brüder in Bayern arbeiten nicht nur hunderte Ärztinnen und Ärzte, es werden auch jedes Jahr Medizin-Studenten im letzten „Praktischen Jahr“ (PJ) ausgebildet. Mit dem darauf folgenden Staatsexamen wird das Studium beendet. Die Ausbildung der Medizinstudenten erfolgt auf den Stationen der Chirurgischen und Internistischen Kliniken und in einem dritten Wahlfach, zum Beispiel der Kinderheilkunde, über jeweils vier Monate. Hier erlernen die angehenden Ärzte die praktischen Tätigkeiten, die sie anschließend als Stationsärzte nach dem Staatsexamen beherrschen müssen.

Während das Erheben der Anamnese, die Untersuchung eines Patienten, die Stationsvisite, das Verfassen ärztlicher

Befundberichte, die Blutabnahme und das Assistieren bei Operationen zum Alltag des angehenden Arztes gehören, kommen Fragen zur Persönlichkeits- und Berufsentwicklung im praktischen Ausbildungs-Alltag oft zu kurz.

Es ist daher das Anliegen der Geschäftsführungen und der Ausbildungsverantwortlichen, ergänzend zu einer hochqualifizierten medizinischen Ausbildung der persönlichen Entwicklung der Medizin-Studenten mehr Bedeutung zuzumessen. Hierfür luden die Barmherzigen Brüder im Juli alle interessierten Medizinstudenten des Praktischen Jahres 2009 zwei Tage nach Kostenz zum ersten Fortbildungsseminar ein. Von den zahlreichen Anmeldungen konnten nur 29 Interessierte als Teilnehmer berücksichtigt werden.

Zum Thema „Arzt werden“ referierte Josef Hochmuth, Personalleiter in Regensburg, wie man sich richtig bewirbt, und gab praktische Tipps zur schriftlichen Bewerbung sowie zum Bewerbungsgespräch. Dr. Markus Steinbauer, selbst in der Prüfungskommission des medizinischen Staatsexamens, stellte eindrucksvoll Fallstricke bei der mündlichen Prüfung dar. Rollenspiele mit freiwilligen Kandidaten demonstrierten verschiedene Prüfungssituationen. Der Umgang mit Schwerstkranken und Sterbenden stellt für junge Ärzte häufig eine besondere Belastung dar, die Dr. Michael Schenk als Onkologe aufgriff. Pater Leodegar Klinger stellte die Kernfragen der Seelsorge im Krankenhaus dar.

Zum Themenkomplex „Arzt sein“ berichteten die Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu aus Straubing und Dr. Andreas Kestler aus Regensburg mit den Referaten „Nichtmedizinische Skills“ und „Wie funktioniert die Krankenhausfinanzierung“. Ein Rundtischgespräch zu den Inhalten Klinische Ausbildung, Karriereplanung, Weiterbildung, Wissenschaftliches Arbeiten mit Dr. Klaus Muehlenberg und Dr. Markus Steinbauer rundete das Seminar ab.

Genügend Zeit blieb für das gemütliche Zusammensein im Bierstüberl, im Wellnessbereich und beim Spazierengehen in Kostenz.

Dieses erste Seminar war Ausdruck einer über das normale Maß hinausgehenden Ausbildung der Medizin-Studenten im praktischen Jahr an den Kliniken der Barmherzigen Brüder. Für 2010 ist eine Fortsetzung für die kommenden Studenten geplant.

Dr. Klaus Muehlenberg, Oberarzt ■

Serie: Das (Arbeits-)Leben der Anderen
Krankenhausseelsorger im Klinikum St. Elisabeth Straubing

Eine Berührung im Schlaf

Wann der Tag von Monsignore Hubert Panhölzl, Seelsorger im Klinikum St. Elisabeth in Straubing beginnt, ist nicht genau zu sagen, denn er wird auch nachts gerufen, wenn ein Patient im Sterben liegt. Um 6.00 Uhr morgens hält er den Gottesdienst im angrenzenden Kloster Azlburg für die Schwestern des Ordens der Elisabethinen. Als ich ihn treffe, fällt mir seine ruhige und entspannte Ausstrahlung auf, die er in seinem Arbeitsalltag auch benötigt. Im Krankenhaus sperrt er zuerst die Kapelle auf, damit Patienten und Besucher darin Kraft finden können und durch das Gebet Licht für ihren oft grauen Alltag finden können.

Ab 8.00 Uhr geht er seine Runde durch die Intensivstation, nachdem er sich beim diensthabenden Personal nach

dem Zustand der Patienten und nach Zugängen erkundigt hat. Er schaut in jedes Zimmer, fragt die Patienten nach ihrem Befinden, tröstet sie, wenn sie Schmerzen haben, wünscht ihnen Mut und einen schönen Tag. Heute schlafen einige Patienten auf der Intensivstation noch bzw. sind nicht bei Bewusstsein. Pfarrer Panhölzl geht trotzdem leise zu ihnen und informiert sich über ihren Zustand.

Bevor er wieder zum nächsten Patienten aufbricht, berührt er die Patienten, um sie fühlen zu lassen, dass sie nicht alleine sind, und macht das Kreuzzeichen. Auch eine Frau liegt an diesem Morgen auf der Intensivstation. Nach einer anstrengenden Nacht, war sie endlich in einen tiefen Schlaf gefallen. Als Pfarrer Panhölzl sie berührt, verlangsamt sich

ihr Atem und die Arme der Patientin entspannen sich.

Nach den Besuchen auf der Intensivstation geht es weiter zur Palliativstation. Ein Patient, bei dem er noch heute Morgen zur Krankensalbung war, ist mittlerweile verstorben. Pfarrer Panhölzl erkundigt sich beim Personal darüber und erfährt, dass die Angehörigen schon von ihm Abschied genommen haben. Der Krankenhauspfarrer geht noch einmal in das Zimmer des Verstorbenen, dessen Bett liebevoll mit Blumen geschmückt ist, um sich in einigen Minuten der Stille und des Gebets von dem Mann zu verabschieden.

Besuch als Lichtblick

Danach sucht er die anderen Patienten der Palliativstation auf. Trotz schwerer Krankheiten antworten viele der Patienten auf die Frage, wie es ihnen geht, mit „ich bin zufrieden“ oder „es geht schon“. Die Besuche des Pfarrers sind für die Patienten im Krankenhaus Lichtblicke. Dies sieht man auch an den strahlenden Gesichtern, wenn er in die Patientenzimmer eintritt. In den Gesprächen geht es aber nicht nur um die jeweilige Krankheitsgeschichte, er versucht sie mit ganz persönlichen Geschichten, zum Beispiel über den Wohnort der Patienten, von ihrer aktuellen Situation abzulenken. Dadurch entsteht auch in der oftmals kurzen Aufenthaltsdauer eine persönliche Beziehung.

Mittlerweile ist es 10.00 Uhr und eine weitere Aufgabe steht an. Pfarrer Hubert Panhölzl geht in die Pathologie. Er erklärt mir, dass nach dem Gesetz kindliches Gewebe, auch wenn es unter 500 Gramm wiegt, bestattet werden muss. Eltern, die ein werdendes Kind verloren haben, können auf einem Formblatt ankreuzen, ob sie eine anonyme Bestattung wünschen oder bei der Bestattung dabei sein wollen. Auch eine Beerdigung im Familiengrab ist möglich.

Für Hubert Panhölzl ist es vor allem wichtig, jeden Menschen in Würde zu bestatten und diese Beerdigung nach



Krankenhausseelsorger Hubert Panhölzl am Bett einer Patientin



Auch das Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik ist dem Seelsorger wichtig.

den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern vorzunehmen. Er zeigt mir einen Dankesbrief einer Mutter, für die die liebevolle Bestattung ein Trost war und die sich für die Betreuung bedankt, die ihr Mut für die Zukunft gemacht hat. Am Nachmittag besuchen wir das Grab am Friedhof St. Michael in Straubing, in dem diese Kinder beerdigt werden. Jedes dieser kleinen Kreuze, Plüschtiere und jeder Engel hat eine eigene, traurige, Geschichte, die der Pfarrer auch nach langer Zeit noch weiß (siehe Foto!).

Ein Krankenhausesorger ist sehr viel mit Leid, Schmerz und dem Tod konfrontiert. Pfarrer Panhölzl möchte den Menschen zeigen, dass die Kirche den Menschen bei Krankheit zur Seite steht und ihren Weg begleitet.

Er fragt die Patienten nicht nach ihrer Religionszugehörigkeit, sondern ist für jeden Patienten da und hat ein offenes Ohr für ihn. In der oft schwierigen Situation steht für ihn im Vordergrund, dass er den Patienten Mut zum Leben geben kann, unabhängig welche Einstellung der Patient bisher zum Glauben hatte.

Einige Schicksale gehen ihm selber sehr nahe, zum Beispiel wenn sehr junge Menschen aus dem Leben gerissen werden oder wenn Angehörige nach dem Tod eines geliebten Menschen nicht wissen, wie ihr Leben weitergehen soll. Pfarrer Panhölzl ist auch in der Notfallseelsorge tätig und es gehört zu seinen

Aufgaben, die Angehörigen vom Tod zu informieren. Nach Überbringen dieser tragischen Nachricht ist er für die Trauernden da, hört ihnen zu, versucht, ihnen Kraft und Mut zu geben und vermittelt ihnen zum Beispiel auch den Kontakt zu Selbsthilfegruppen.

Hubert Panhölzl, der 1940 im Böhmerwald geboren und 1946 nach Niederbayern vertrieben wurde, machte zuerst eine Ausbildung als Fernmeldehandwerker und besuchte ab 1959 in Fockenfeld die Schule für Spätberufene. Von 1964 bis 1969 studierte er in Regensburg Theologie und Philosophie. Nach seiner Priesterweihe am 18. Juli 1970 in Regensburg war er Kaplan in Dingolfing und Roding. Seit 1976 ist er Seelsorger im Klinikum St. Elisabeth. Von 1976 bis 2003 gab er zudem an der Berufsschule Religionsunterricht.

33 Jahre Seelsorger

In seinen 33 Jahren in der Seelsorge hat sich seiner Ansicht nach nicht so viel verändert, denn die Not bei Krankheit und Tod ist immer gegenwärtig. Für ihn ist es wichtig, dass neben den Neuerungen in der Medizin und in den Qualitätsstandards nicht die Menschlichkeit im Umgang miteinander vergessen wird.

Zu seinem Dienst der Seelsorge im Klinikum gehört neben dem Gespräch und der Begegnung mit Patienten und

Angehörigen auch die Feier des Gottesdienstes in der Hauskapelle, der werktags täglich um 19.00 Uhr und sonntags um 9.00 Uhr stattfindet.

Der Dienst der Versöhnung durch die Buße und Beichte, die Stärkung der Patienten durch Krankenkommunion sowie Krankensalbung, die Bestattungen von Ungeborenen mit der Betreuung der trauernden Eltern, die Beratung in schwierigen Situationen, zum Beispiel der Entscheidung über die Spende von Organen eines verstorbenen Angehörigen, sind ebenfalls seine Aufgaben. Außerdem ist er Ansprechpartner für die Mitarbeiter bei persönlichen oder familiären Problemen. In der Krankenpflegeschule unterrichtet er im ersten Kurs eine Stunde Berufsethik pro Woche. Eine sehr schöne Aufgabe sind die Trauungen von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern sowie die Taufen von deren Kindern.

Dass er nur wenig bürokratische Belastung und sehr viel Freiraum in der Gestaltung seiner Aufgaben hat, findet Pfarrer Hubert Panhölzl angenehm. So kann er den Kontakt zu den Patienten ganz persönlich gestalten.

Nach dem Gottesdienst um 19.00 Uhr hofft Pfarrer Panhölzl auf eine ruhige Nacht ohne tragische Notfälle.

Kerstin Laumer ■



Die Kinder-Grabstätte auf dem Friedhof St. Michael in Straubing

Bewohnerververtretungen und Werkstatträte der Barmherzigen Brüder tagten in Straubing

Thema „Geld“ geht alle an

Rund 60 gewählte Vertreter der Werkstätten und Wohnheime für Menschen mit Behinderung der Barmherzigen Brüder in Bayern trafen sich am 15. September im Magnobonus-Markmiller-Saal der Barmherzigen Brüder Straubing zu ihrer jährlichen Tagung. Sie stand unter dem Motto „Geld regiert die Welt – wie sieht das für uns aus?“

Angereist waren Vertretungen aus Algasing, Gremsdorf und Reichenbach. Die von den Heimbewohnern und den Werkstatttatsbeschäftigten gewählten Gremien wirken bei Entscheidungen



mit und vertreten die Interessen der Bewohner und Beschäftigten gegenüber der Einrichtungsleitung. Gemeinsam mit den Vertrauenspersonen, die sie in ihren Aufgaben unterstützen, war der Tag von den Straubinger Räten geplant und vorbereitet worden.

Am Anfang standen eine Vorstellungsrunde und Berichte aus den Einrichtungen. Die Vertretungen hatten sich in der letzten Zeit mit vielfältigen Themen beschäftigt. Das Spektrum reichte von der Sterbegleitung für ältere Mitbewohner über die Teilnahme an einer Aktion zum barrierefreien Bahnhof bis zur Neugestaltung der Heimverträge.

Das Hauptthema der Tagung „Geld“ steht auch für Menschen mit Behinderung sehr im Vordergrund. Daher stieß der einführende Vortrag des Referenten Alfred Flach auf großes Interesse. Auf anschauliche Weise erläuterte er, wie sich Einnahmen und Ausgaben in den Wohnheimen und Werkstätten zusammensetzen. Besonders interessierte die Teilnehmer, wieso ihnen vom Werkstattlohn etwas für die Wohnheimkosten abgezogen wird und warum Rentner

Oben: Alfred Flach bei seinem Vortrag

Links: Eine Teilnehmerin meldet sich zu Wort

Unten: Gruppenbild mit allen Teilnehmern

nur wenig Geld haben. Im Vergleich stellten die Teilnehmer fest, dass ihre Löhne in den verschiedenen Werkstätten etwa gleich hoch sind. Wer gut arbeitet, kann ergänzend zum Grundlohn einen Steigerungsbetrag bekommen. Der persönliche Barbetrag (Taschengeld) ist mit 97 Euro knapp bemessen. Um sich einen Ausflug leisten zu können oder einen neuen CD-Player zu kaufen, muss meist längere Zeit gespart werden.

Außer dem Modell der vollständigen Versorgung gegen Entgelt können Menschen mit Behinderung neuerdings auch ein Persönliches Budget beantragen, mit dem sie sich selbst Assistenz-Leistungen, die sie benötigen, einkaufen können. Es schloss sich Arbeit in Kleingruppen an, in der die Themen „Tipps zum Sparen und günstigen Einkaufen“, „Macht Geld glücklich?“, „Sprichwörter und Redensarten zum Thema Geld“ behandelt wurden. Die Kleingruppen präsentierten ihre Ergebnisse im Plenum, woraus sich eine angeregte Diskussion ergab.

Die Gäste hatten später Gelegenheit, Wohngruppen und Arbeitsgruppen der Straubinger Einrichtung zu besichtigen. Zum Abschluss des Tages traf man sich in der neuen Johannes von Gott-Kirche zu einer Andacht, die von Pastoralreferent Gerhard Kaiser gestaltet wurde.

Marlene Jostock





Brauchtum

Dank für eine gute Ernte

Für den bäuerlichen Menschen ist eine reiche Ernte keine Selbstverständlichkeit. Mehr als der Städter weiß er, wie sehr ein gutes Wachstum von günstiger Witterung abhängt, das er nicht beeinflussen kann. Immer wieder muss er die Erfahrung machen, dass alles Planen, Arbeiten und Mühen, Düngen und Bekämpfen von Schädlingen ohne den Segen von oben vergeblich sind.

Der Dank für eine gute Ernte war dem Menschen schon immer ein Anliegen. So brachten die Griechen Demeter, der Göttin des Getreides, zur Erntezeit Opfer dar, die Römer huldigten der Göttin Ceres. Ein Ausdruck des Dankes war es auch, wenn unsere Vorfahren die letzte Garbe nicht mehr in die Scheune brachten. Man ließ sie auf dem Feld für die »Troadgeister« zurück, was auf einen heidnischen Ursprung der Sitte hindeutet. Auch ein anderer Brauch, der heute bei uns nicht mehr bekannt ist, geht auf vorchristliche Zeit zurück: Zur Erntezeit wurden mancherorts eigene Gebildbrote

in Form von Hahn und Henne gebacken, die als Fruchtbarkeitssymbole gelten.

Auch in unseren Tagen, da Rekordern mehr Probleme schaffen als ein Missjahr, drücken noch manche Bräuche die etwas verloren gegangene Haltung der Dankbarkeit aus. So werden in den Kirchen am Erntedankfest Früchte aus Feld und Garten vor den Altar gelegt, von den Mädchen und Frauen werden Ähren zu Erntekronen oder Erntekränzen gebunden. Dazu kommen noch Speisen wie Brot, Butter und Schinken, Weintrauben und Wein sowie die schönsten Herbstblumen. In all diesen Gaben, die kunstvoll vor dem Altar niedergelegt werden, soll der Dank für ein gutes Erntejahr zum Ausdruck kommen.

Ein alter Brauch aus der Oberpfalz ist heute vergessen: Zum Erntedankgottesdienst nahm früher der Bauer Saatkörner zum Weißen mit. In Mainfranken werden zum Erntedank in den Kirchen die Trauben gesegnet und vielerorts werden Weinfeste gefeiert.

Das Erntedankfest, das schon von den frühen Christen im 3. Jahrhundert gefeiert wurde, mahnt uns, die wir im Wohlstand leben, für das tägliche Brot zu danken. Auf dem Lande, wo früher bereits die Kinder erfahren konnten, mit wie viel Mühen das Getreide ausgesät, geerntet, gedroschen und gemahlen und das Mehl im eigenen Backhäusl verbacken wurde, brachte man dem Brot immer höchste Achtung entgegen. Es galt als Gottesgabe und wurde hoch geschätzt. Und deshalb wurde vor dem Anschneiden eines neuen Laibes oder Wecken die Unterseite stets mit dem Messer bekreuzigt.

Das Brot galt zur Zeit unserer Großeltern als Kostbarkeit und kam fast zu jeder Mahlzeit auf den Tisch. Auf keinen Fall durfte Brot verderben. Es wegzwerfen, galt allgemein als Sünde. Hart gewordenes und altes Brot wurde in die Suppe oder in Milch eingebrockt. Und selbst Brotkrümel wurden nicht wegge-
worfen.

Dr. Albert Bichler ■

Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an
 Barmherzige Brüder
 Bayerische Ordensprovinz
 Postfach 20 03 62
 80003 München

Zu gewinnen gibt es einen **Büchergutschein im Wert von 25 Euro.**

Einsendeschluss ist der 14. Oktober 2009.

Zweite Chance:

Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2009 ein **hochwertiger Theater-, Opern- oder Konzertbesuch** ausgelost. Wo Sie hingehen, können Sie selbst mitbestimmen!

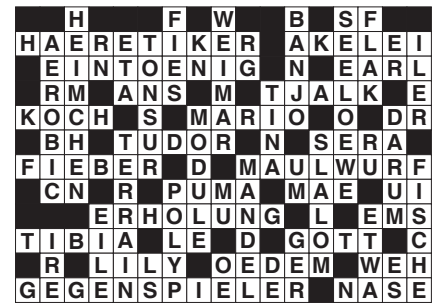


Frater Robert Wimmer hat den Gewinner gezogen.

Ein kurzer **Steckbrief**:

Geboren: 13. Juni 1948 in Starzenberg bei Eggenfelden
 Konvent: Regensburg (seit 1991)
 Aufgaben: Krankenpfleger in der geriatrischen Rehabilitation
 Hobbys: Musizieren und Pilgern
 Lieblingspruch: „Wo man singt, da lass Dich nieder - Musikanten haben frohe Lieder.“

Die Lösung aus dem letzten Heft:



JAHWE

Gewonnen hat
Franz Spießl, Stamsried
 Herzlichen Glückwunsch!

Ge- schäfts- vermitt- lerin	▼	▼	Strom zur Nordsee	▼	zer- brochen	nicht dabei	▼	stark wün- schen	▼	franzö- sischer Männer- name	kanadi- scher Wapiti- hirsch	Trage- behälter (Mz.)	▼	medizi- nisch: Milz	Männer- name	betrieb- sam
medizi- nisch: Drüse	▶	3			7	Ketzer	▶									
▶						Hafen- stadt an der Weser		Ge- löb- nis	▶			2				10
religiöse Gesetze			in der gleichen Weise		über- legen, abwägen	▶								See- hund (engl.)		
Zucker- krank- heit		kleines Küsten- segel- schiff	▶	▼				Sakra- ment	▶		Zweig- stelle		förm- liche Anrede	▶		
▶	5							Autor von ‚Lili Marleen‘		kehren	▶					9
▶						zunächst		Gründer der Sowjet- union	▶				8	Wellen- brecher an Küsten		Auer- ochse
Amts- sprache: belie- gend	Tätig- keits- wort	Berg bei Innsbruck (Tirol)			Blut- adern	▶	▼			hart- näckig, ver- bissen		zirkul. Körper- flüssig- keit	▶			
relig. Erschei- nung	▶	▼	▼					deutsche Vorsilbe: schnell		med.: in natürl. Lage (in ...)	▶			Fremd- wortteil: wieder	▶	12
▶					Abk.: Stück			Grab- schrift	▶					persön- liches Fürwort		Fern- sehen (Abk.)
Währung auf Kuba			Wickel- kleid der Inderin	▶	▼			Vorname d. Schau- spielers Brynner	▶				Spinnen- gewebe	▶		
mikrosk. Unter- suchung d. Blutes	▶									Not- vorrat	▶					

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Serie Kneipp für zuhause

Leibauflage kalt



Eine Anwendung ist besonders geeignet bei Darmträgheit und Verstopfung. Die kalte Leibauflage regt nämlich die Darmbewegung und Verdauung an. Da sie aber auch entzündungshemmend wirkt, kann man sie auch bei Fieber gut anwenden. Nicht durchführen sollte man die kalte Auflage während der Menstruation und bei Blasenentzündung oder -reizung.

So wird's gemacht: Die kalte Leibauflage wird wie beim Halswickel in drei Schichten angelegt. Sie benötigen drei Tücher:

Leinentuch nass	(Größe ca. 40 cm x 190 cm – 3-mal gefaltet, so dass acht Schichten entstehen, oder ein kleineres Tuch - so gefaltet, dass es gut auf Ihren Bauch passt)
Baumwolltuch trocken	(Größe ca. 45 cm x 190 cm)
Wolltuch trocken	(Größe ca. 45 cm x 190 cm)

Das gefaltete Leinentuch in kaltes Wasser (Sie können als Zusatz auch ein paar Löffel Essig verwenden) eintauchen und kräftig auswringen. Dann auf den Bauch legen, dabei sollte der Bauchnabel unter der Mitte des Tuchs liegen. Anschließend das Baumwolltuch und danach das Wolltuch möglichst faltenfrei und straff um den Leib wickeln (wie beim Hals- oder Brustwickel).

Nun decken Sie sich zu und ruhen. Wenn Sie die Leibauflage bei Fieber anwenden, sollte sie nur solange angelegt bleiben, bis kein Kältegefühl mehr spürbar ist. Wenn Sie die Leibauflage gegen Darmträgheit anwenden, beträgt die Liegedauer ca. 45 bis 75 Minuten (orientiert sich am Wohlbefinden).

Heute habe ich Sie mit der Leibauflage in die Gruppe der „Packungen“ schnuppern lassen. Zu dieser Gruppe gehören noch einige weitere interessante Anwendungen wie zum Beispiel die Herzkompresse oder die Quarkauflage, die bei Gelenks- und Venenentzündungen schnelle Linderung bringt. Aber davon mehr in einer der nächsten Ausgaben von

Ihrem Joachim Bohmhammel



Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder®
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
E-Mail: provinzial@barmherzige.de
Internet: www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (verantwortlich)
koordinator@barmherzige.de
Johann Singhartinger
redakteur@barmherzige.de
Kerstin Laumer
kerstin.laumer@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Grund-Layout: Astrid Riege - grafica

Fotos:
altfoto.de (Titel, 2, 3 oben, 7 oben und unten, 8 unten rechts, 10 unten), Bilderbox.com (17, 18 oben, 29), Bistum Regensburg (4 oben, 8 oben und unten links), Glufke (3 unten), KNA-Bild (15, 19), Kneipp'sche Stiftungen (31), Laumer (26-27), Matejka (23, 32), Meier (21), Möller (20), Muehlenberg (25), Oberhoff (6, 7 Mitte, 12 oben, 30), Rupp (13), Salomon (14), Schoßer (10 oben, 11) Schoßer/Bernhard (22), Singhartinger (4 unten), Uihlein (9, 24), Werner (28).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 14,00 Euro



Barmherzige Brüder Reichenbach

17. November 1890. Neugierig beobachten einige Reichenbacher vier schwarz gekleidete Männer, die sich und ihr Gepäck den Klosterberg hochschleppen. Mit Prior Frater Paulus Schmid an der Spitze sind sie die ersten Barmherzigen Brüder, die unter schwersten Bedingungen mit dem Aufbau einer neuen Behinderten-Einrichtung beginnen.

Heute leben auf dem Klosterberg rund 400 Menschen mit Behinderung. Mehr als 500 kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auch an der Fachschule für Heilerziehungspflege ausgebildet werden, haben die Verantwortung für Begleitung und Förderung der Betroffenen übernommen. Der Einsatz modernster Erkenntnisse wie auch die Verwendung von Qualitätsmanagement-Systemen sorgen dafür, dass die angebotenen Leistungen aktuell bleiben. Dazu gehört in Reichenbach auch das pädagogische Arbeiten nach dem von Professor Dr. Werner Haisch entwickelten heilpädagogischen Modell des Lebens und Lernens. Ein gemeinsam erarbeitetes Leitbild führt, leitet und begleitet die Mitarbeiter in der täglichen Arbeit.

Ganz nach dem Motto *Alles aus einer Hand* hält man ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote vor. Individualisierung, Differenzierung und Spezialisierung sind die Säulen der täglichen Arbeit für Menschen mit geistiger und/oder psychischer Behinderung, mit autistischem Syndrom oder mit besonderem Pflegebedürfnis. Anfängen von Schwimmbad, Turnhalle und Snoeze-

len-Pavillon bis hin zu Wasserklangbett, Veranstaltungsgebäude, Kegelbahn, Bierstüberl und großzügigem Freizeitgelände gibt es abwechslungsreiche Angebote für die Bewohner.

In der Johann von Gott-Werkstatt stehen 270 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zur Verfügung. In der Förderstätte können insbesondere Menschen mit schweren Behinderungen ihre Vorlieben, Interessen und Fähigkeiten entwickeln. Seit September 2001 gibt es für Menschen mit Autismus ein spezielles Tagesbetreuungs-Konzept, seit 2008 ein neues Wohnheim. Beiden liegt eine personenbezogene, gezielte und strukturierte Arbeitsweise zugrunde.

Ambulant vor stationär lautet das Konzept, das in den vergangenen Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Das neue Leistungsangebot für Menschen mit Behinderung in den Regionen Regensburg, Cham und Schwandorf hat sich mittlerweile etabliert und wird weiter ausgebaut.

Was Prior Frater Paulus Schmid heute wohl dazu sagen würde? Seine Nachfolger haben dafür Sorge getragen, dass sein Neubeginn ein Erfolg werden konnte – nicht zuletzt auch durch die „weltlichen“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dafür wurden die Barmherzigen Brüder Reichenbach 2008 als *Beste Arbeitgeber im Gesundheitswesen* ausgezeichnet.

Michaela Matejka



Macht Spaß: leben in Reichenbach



TEACCH: Ein bewährtes Konzept für Menschen mit Autismus



Individuell und vielfältig: die Arbeitsplätze in der Johann von Gott-Werkstatt